Graph.
S 2.ª

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Versuch
einer ganz neuen Erfindung
von

Pasigraphie,

oder:
die Kunst so zu schreiben und
zu drucken,
daß es von allen Nationen in der ganzen
Welt, in allen Sprachen, eben so leicht gele-
sen werden kann, als die Zahlcharakter
1, 2, 3,
in Form einer

Sprachlehre oder Grammatik,

verfasset
von
Johann Zacharias Näther.

Görlitz,
zu haben bei dem Verfasser;
und Leipzig,
in Kommission in der Weidmannischen Buchhandl.
1805.

Sr. Königl. Majestät

dem Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn,

Herrn

Friedrich Wilhelm III.

König von Preußen,

Churfürsten zu Brandenburg ꝛc. ꝛc.

meinem

Allergnädigsten Könige und Herrn.

Allerdurchlauchtigster,
Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Zu der Kühnheit Ew. Königl. Majestät diese in ihrer Art ganz neue Erfindung einer Pasigraphie in der allertiefsten Ehrfurcht zu zueignen und Höchst Denenselben zu Füssen zu legen, bewegen mich sowohl der ausgebreitete Ruhm, da die Wissenschaften und Künste in Ew. Königl. Majestät die tiefste Einsicht und gründlichste Beurtheilung bewundern und verehren, als auch der Schutz und die Unterstützung, welche Höchst Dieselben den Wissenschaften und Künsten mächtigst und mildreichst angedeihen lassen.

Dahero hege ich die unterthänigste Zuversicht, Ew. Königl. Majestät werden meine Kühnheit, daß ich Höchst Denenselben diese neue Erfindung einer Universalsprachschreibekunst zu Füßen lege, und als ein demüthiges Opfer widme, sich um so viel mehr in höchsten Gnaden gefallen zu lassen geruhn, da diese kleine Schrift eine Wissenschaft zum Entwurfe hat, durch deren weitern Betrieb und Fleiß denen sehr weit ausgebreiteten Preußischen Staaten mit der Zeit ein großer Nutzen erwachsen könnte, in Verbindung mit

den entlegensten Ländern und Völkern zu Wasser und zu Lande. Die hohen Gesandten werden sich gar bald auf diese Art ohne Dollmetscher auf die geheimnißvollste Weise mit einander selbst verständigen können, ohne einem dritten Mann die Sache wissen zu lassen. Die Kaufmannschaft wird mit dem größesten Vortheil mit allen Völkern und Nationen in der ganzen Welt selbst eigenhändig Briefe wechseln, und die Taubstummen werden viel leichter unterrichtet werden können, und weit besser ihr Fortkommen finden, als bisher geschehen ist.

Ich beharre zeitlebens in tiefster Ehrfurcht und Unterwürfigkeit

Ew. Königl. Majestät

unterthänigst gehorsamster

J. Z. Näther

Vorrede.

Pasigraphie, Allschreibekunst, Universalsprachschreibekunst, ist eine Wissenschaft, durch leichte, kennbare und faßliche Züge mit der Feder seine Gedanken so vorzubilden, daß sie jeder, der nur einige Wissenschaft von dieser Kunst sich erworben hat, bald lesen und verstehen kann. Sie ist das Gegentheil von der Stenographie oder Geheimschreibekunst, welche niemand ohne einen geheimen Schlüssel zu lesen vermögend ist. Einige nachdenkende Gelehrte, als Leibnitz und andere, haben den Gedanken schon längst gehabt, und den Vorschlag gethan, diese Sache ins Werk zu richten, allein die Schwierigkeiten, die sie dabey bemerkten, haben

sie abgeschreckt, die Sache weiter zu betreiben, da sie vielmehr mit Geduld und Muth diesen Schwierigkeiten hätten entgegen arbeiten sollen. Da ich schon längst in Leipzig den ersten Entwurf hiervon gemacht, jezt aber besser ausgeführt habe, so enthielt ich mich gänzlich, die neuerlich herausgekommenen Schriften über diesen Gegenstand zu lesen, damit ich mich nicht verleiten lassen möchte, ihre Gedanken unter die meinigen zu mischen, oder wohl gar von meiner angefangenen Methode abzuweichen und in ihre Fußstapfen zu treten. Denn ich gehe bloß der Natur und den sinnlichen Begriffen nach, die wir als Menschen am leichtesten ohne vieles Nachdenken fassen und verstehen können. Nun werde ich erst die Schriften lesen, welche hierüber herausgekommen sind, um zu sehen in wie weit ihre Erfindungen mit der meinigen übereinstimmen, und welche unter allen die leichteste und gemeinnützlichste mit der Zeit werden könnte. Eine genaue und unpartheische Beurtheilung derselben soll gelegentlich hierüber öffentlich dem Publico vorgeleget werden, so mir Gott das Leben und Gesundheit schenket.

Nach vielem hin und her Denken wage ich es endlich meine Arbeit dem Publico vorzulegen, zumal, da ich bei anhaltendem Nachdenken so glücklich gewesen, eine sehr leichte Methode zu erfinden, alle nur mögliche Figuren gleich in Verba und andere Bedeutungen zu verwandeln, und durch alle Tempora, sowohl active als passive, thuend und leidend, auf das allerleichteste und faßlichste abzuwandeln oder zu conjugiren, daß in wenig Minuten ein Knabe von zehn bis zwölf Jahren die ganze Conjugation fassen und begreifen kann; daß er sie vollkommen verstehet, ja so verstehet, daß er sie andern zu lehren im Stande ist. So groß diese überstandene Schwierigkeit anfänglich war, so stellte sich mir bei der Wort- oder Charaktererfindung wieder ein neues Hinderniß in den Weg, nehmlich: nicht sinnliche Begriffe leicht faßlich zu pasigraphiren. Wie sollte ich mir hier helfen? Alle hohe Begriffe durch Häkchen und Winkel, nach Art der chymischen Figuren zu bezeichnen, war nicht rathsam, weil diese zu schwer zu merken sind, zumal, wenn sie nicht gehörig passend ausgedacht sind; denn da wir gar zu sehr an

das Sinnliche gewöhnet sind, so müssen auch die Zeichen so viel als möglich sinnlich seyn, wenn sie leicht faßlich werden sollen. Dieses leitete mich endlich auf den Einfall, sinnliche Bilder und Charakter bey abstrakten Begriffen zum Grunde zu legen, damit sie besser in die Sinne fallen, und also der Einbildungskraft, dem Gedächtnisse und dem Verstande leichter und faßlicher werden. Nun läßt sich die ganze Schwierigkeit durch ein kleines Pünktchen aus dem Wege schaffen, welches ich über den vorgezeichneten sinnlichen Charakter mit der Feder setze. Dieses über der Figur befindliche Pünktchen heißt mich nun die Figur weglassen, und dafür einen höhern Begriff denken, welcher unter derselben nur sinnlich vorgebildet worden.*) Ich muß also anfänglich gleich-

*) So habe ich erst heute, da ich die Vorrede schreibe, die Entdeckung gemacht, daß man durch einige Pünktchen alle Farben, auch sogar die melirten, so leicht und faßlich pasigraphiren kann, daß sie der Einfältigste gleich fassen und verstehen lernt, ohne daß man der obengedachten (p. 27) Farbenstifte, bei dem Schreiben benöthiget ist. Dieses ist ein Beweis, daß sich durch unermüdetes Nachden-

sam nachdenken, was dieses wohl für ein Begriff seyn könne, welcher deutlich darunter angezeiget wird. Hier können wir auf eine leichte Art unsern Verstand schärfen, daß wir endlich bey dem ersten Anblick gleich wissen, was damit gemeint sey. Wer lesen will, muß ja erst die Buchstaben kennen, dann wird buchstabirt und gelesen. Aller Anfang ist schwer! So ist es von Anbeginnen gewesen, so wird es auch bleiben bis an das Ende der Welt.*) Kann wohl eine nützlichere und angenehmere Erholungsbeschäftigung für Jünglinge gedacht werden, als diese ist, welche ich gegenwärtig dem Publico allgemein bekannt mache und vorzeige. — Weg mit allen unnützen Lustspielen! Hier ist eine nützliche Beschäftigung!

Ich übergebe diese meine Erfindung dem Publico als ein noch zartes in Win=

---

ken auch die größten Schwierigkeiten heben lassen.

*) Schon die Charakterfiguren fallen zu Ende besser aus, als die zu Anfange, weil ich durch die Uebung im Schneiden da schon mehrere Fertigkeit erlanget hatte.

deln gewickeltes Kind; es ist gesund und wohlgebildet, es fehlet ihm aber noch Pflege und Wartung, daß es groß und stark werde, damit es dem Publico dereinst auch brauchbare Dienste leisten könne. Sollten unter der großen Menge von talent- und hoffnungsvollen Jünglingen auf hohen und niedern Schulen, nicht einige sich finden, welche diesem Kinde dereinst Unterricht zu ertheilen sich willig finden lassen sollten? Man hoffet das Beste. Ein Lexicon zum Nachschlagen, die Wort-Charakter für alle nur mögliche Sprachen leicht und bald finden zu können behalte ich mir zur Zeit noch vor; denn es ist nur ein einziger Weg allen Völkern und Nationen in der ganzen Welt diese Wort-Charakter auf eine leichte Art in kurzer Zeit bekannt zu machen.

So kurz als vielleicht manchem diese meine Abhandlung anfangs scheinen wird, so vollständig wird man sie im ganzen finden, weil in den Sprachlehren oder Grammatiken der Syntax und die vielen unregulären Verba die Anweisung sehr schwer und weitläuftig machen, welches hier wegfällt. Sollten sich hier und da

noch Verbesserungen anbringen, oder sich ein und der andere Charakter noch leichter und faßlicher ausdrücken lassen, so wird in der Folge dasselbe gelegentlich beigebracht werden.

Der Preiß wird niemanden zu hoch seyn, wenn man bedenkt, wie viel Zeit und Kosten auf die Schneidung der Figuren verwendet worden. Es ist hiermit nicht wie mit andern Schriften, welche, nachdem sie auseinander genommen worden, wieder zu andern Büchern können gebraucht werden.

Den Tadlern werde ich gar nicht antworten, sondern geduldig warten, bis sie es besser machen; dann werde ich einer von den ersten mit seyn, welcher ihnen Beifall zurufen wird.

Die Ursache, daß diese Abhandlung versprochener Maßen nicht eher erschienen ist als bis jetzt, ist folgende: Anton Otto Schellenberg in Arnheim bat im Reichsanzeiger mit meiner Bekanntmachung inne zu halten. Ich habe es gethan; nun folgt sie aber ins Publicum, da er

mit seiner Erfindung zurückhält. Er hat vor die Entdeckung seiner Erfindung dieser Art 1½ Million Guineen festgesetzt, verlangt aber jetzt nur 1100000 Gulden.

Hiermit verhoffe ich alles gesagt zu haben, was in die Vorrede gehöret, mit beigefügtem Wunsche, daß diese Abhandlung bald ein brauchbares Schulbuch werden möge, um alle Wochen wenigstens nur eine Stunde zur Erholung darauf zu verwenden. Sollte dieses geschehen, so wird sich hoffentlich der Nutzen bald zeigen und dann bey der zweiten Auflage das Buch auch noch wohlfeiler werden, weil dann die Charakter wieder zu brauchen sind.

Görlitz,

den 20. May 1805.

Der Autor.

Nöthig befundener Beitrag

zur Uebung

im pasigraphischen Lesen und Schreiben,

in

20 kleinern und größern Abhandlungen,

zum Gebrauch

für Lehrer und Schüler.

(Dem Buchbinder dienet zur Nachricht, daß die Kupfer der gedruckten Schrift von pag. 1 bis pag. 11 allemal gegenüber zu stehen kommen.)

Nachdem ich mit meiner Pasigraphie im Druck zu Stande war, so las ich nun alle Autores, welche von der Pasigraphie geschrieben haben; ich fand sie aber leider alle mit einander als ganz unbrauchbar im geschäftigen und thätigen Leben der Menschen. Weder Sikard mit seinen zwölf Zeichen oder Gammen, noch Vater mit seiner angegebenen Verbesserung durch 12 Zahlen statt der Sikartischen Gammen, sind zum Schreiben oder Lesen anwendbar. Die ganze Kunst, durch welche das Publikum zur Verwunderung geleitet wird, liegt in der mühsamen Vertheilung der Gammen in gewissen Tabellen und Columnen, welche hernach mit Worten nach Art einer Encyclopädie ausgefüllet werden. Will ich nun ein Wort schreiben, so muß ich mir erst das Wort selbst in der Columne mühsam aufsuchen, und dann die zerstreuten Gammen zusammensetzen,

welche das Wort charakterisiren sollen. Will nun ein anderer diesen mühsam zusammengestoppelten Charakter eines Wortes lesen, so muß er wiederum mit eben der vielen Mühe die Gammen in den Columnen zusammen suchen, bis er das angezeigte Wort zusammen gesetzt hat, und wenn es Sikart oder Vater selbst lesen oder schreiben sollte. Man ist nicht vermögend ein Wort, geschweige eine Zeile zu schreiben oder zu lesen, wenn man nicht die Gammen erst in den Columnen mühsam zusammensetzt. Vater mit seinen Zahlen erleichtert zwar das Nachsuchen in etwas, aber die vielen Zahlen machen auch ein übles Ansehen. Wer wird wohl errathen, daß 51111 Gott, 53114 Vernunft, und 62334 Wasserleitung heiße u. s. w. Es bleibt also diese mühsame pasigraphische Schreibart nur eine sinnreiche Idee, welche nie in der Welt praktisch anwendbar werden wird.

Meine Erfindung von pasigraphischen Zeichen bezeichnet die Begriffe, die man sich von einer jeden Sache machen kann, ohne sich an irgend eine lebendige oder todte Sprache

zu binden. Jeder hat bey diesen Zeichen einen und eben denselben Begriff, welchen er in seiner Sprache ausdrücken kann, und auf solche Weise wird meine Art von Pasigraphie praktisch anwendbar. Meine Charakterschrift ist bildlich, leicht und anschaulich, und daher viel leichter zu lernen, als der Chineser ihre gelehrte Charakterschrift, welche in der Anwendung im menschlichen Leben ebenfalls benutzt werden kann, und wird auch wirklich von den gelehrten Bewohnern von Japan, Tipet und Siam angewendet, wie bey den Chinesern. Um das werthe Publikum einigermaßen zu überzeugen, daß diese Sache wirklich anwendbar sey, und alle pasigraphische Ideensysteme übertreffe, wird ein jeder aus gegenwärtigen 20 Aufsätzen, welche 11 ganze Seiten einnehmen, sich leicht begreiflich machen können, welche ich eben zu diesem Behuf beigefüget habe. Wenn es verlangt und belohnet wird, so soll in kurzen die ganze Bibel auf diese Art gelesen werden können. Wenn man also meine Pasigraphie mit allen bisher erfundenen Pasigraphien unpartheiisch beurtheilet, so wird man mir hoffentlich nicht übel deu-

ken, daß ich auf den Titel gesetzt habe: Versuch einer ganz neuen Art von Pasigraphie, weil sie praktisch anwendbar werden kann, welches bei allen bisherigen Pasigraphien aus obbesagten Ursachen nie zu erwarten stehet. Einige kleine Uebungen, auf hohen und niedern Schulen, werden das Publikum in kurzen belehren, daß diese Erfindung leichte und ausführbar sey. Der Nutzen wird sich dem Publiko bei allen Nationen und Völkern von selbst zeigen. Mündlicher Unterricht wird die Fortschritte in dieser Kunst beschleinigen, wie es mit allen zu erlernenden Wissenschaften gewöhnlich ist. Zu den Figuren wird keine große Zeichenkunst erfodert, wenn nur der äußere Umriß kenntlich ist, und mit einer scharfen Feder gezeichnet wird. Folgende 20 Aufsätze dienen als Probe zum Lesen und Schreiben dieser Universalsprachschreibekunst. Hiermit empfiehlt sich nochmals zu geneigtem Wohlwollen

der Autor.

1) Das Auge des Herrn siehet auf diejenigen, so ihn fürchten und auf seine Güte hoffen.

2) Wer Augen hat zu sehen, der sehe! und wer Ohren hat zu hören, der höre!

3) Wir werden dieses Jahr zwei totale sichtbare Mondfinsternisse haben, und eine partiale sichtbare Sonnenfinsterniß, welche 17 Zoll breit seyn wird.

4) Die Natur des Magnets würket nicht sichtbar, sondern unsichtbar; wir sehen zwar, daß sie würket, aber wir begreifen nicht auf welche Art und Weise dieselbe würket.

5) Das Gesicht meines Vaters ist gegenwärtig noch sehr gut, ob er gleich bereits 72 Jahr alt ist; aber meine Schwester siehet sehr schlecht, denn sie ist ganz erstaunlich übersichtig.

6) Meine älteste Schwester siehet gar sehr scharf, denn sie kann viel weiter, als zwei teutsche Meilen weit sehen; mein jüngster Bruder aber siehet nicht scharf, hingegen mein Urgroßvater, ein Mann von 98 Jahren, der ist von Alters wegen ganz blind.

7) Mein lieber August! deine Schwester Friederikchen giebt in den Lehrstunden nicht recht Achtung, zumal, wenn die Pasigraphie gelehret wird; sie kann zwar lesen, aber flatterhaft, denn sie sieht allezeit unrecht. Sie hat versprochen sich zu bessern.

8) Unser Vater hat gestern einen Canarienvogel zu Hause gebracht; aber als wir ihn nachhero recht besahen, so war es eine Siehe und kein Hähnchen.

9) Die Männer sind viel ernsthafter als die Frauenzimmer, hingegen sind die Weibspersonen viel weichlicher als die Männer; sie sind auch viel leckerhafter, viel gesprächiger, hochmüthiger und mitleidiger; die Tugend und Untugend ist gemeiniglich bei ihnen gemischt anzutreffen.

10) Meines Vaters Bruder speiset lieber Krebse, als Karpfen, Weißfische und Hechte; Aale aber mit einer Essigbrühe ißt er am liebsten.

11) Gott ist das höchste Wesen, von welchem der Mensch, und alles, was in dem Himmel, auf und innerhalb der Erde lebet und wesentlich ist, seinen Ursprung, sein Wesen und Fortdauer von jeher gehabt hat und noch fernerhin haben wird bis an das Ende der Welt.

12) Alle vierfüßige Thiere, Fische, Vögel, auch alles fliegende und kriechende Gewürme, die sowohl im Wasser, als auch in und auf den Leibern der größern Thiere ihren Aufenthalt und Nahrung suchen, so wie einige in dem Holze sich aufhalten, und es so zernagen, daß es

bisweilen ganz und gar durchbohrt befunden wird; alle diese Arten von Thieren, groß und klein, sind von Gott, dem allweisen Schöpfer männlichen und weiblichen Geschlechts, geschaffen worden, und dieser Geschlechtsunterschied, und die verschiedenen Arten ihrer Begattung führen uns zu der großen Weisheit des allgütigen Schöpfers hin, indem er diesen, zwar an sich unvernünftigen Thieren, nicht nur allein die Geschlechtsliebe, sondern auch die Liebe für die erzeugten Jungen so eingeprägt hat, daß jede Art auch für ebenderselben Unterhalt lange zuvor sorget, ehe sie auskriechen, wie wir z. B. an der Raupenbrut und an den Schmeißfliegen sehen, der kleinen Würmchen, welche bisweilen Menschen und Thiere plagen, nicht zu gedenken.

13) Nicht nur an dem Kopfe der unvernünftigen Thiere, sondern auch an dem Haupte des vernünftigdenkenden Menschen, befinden sich die Empfindungsannehmer, die Augen, die Ohren, die Zunge, die Nase und der äußere Hals, ein Beweis, daß der allweise Schöpfer den Hauptsitz der Seele in dem zarten Gehirne angewiesen habe, wo alle zarte Nerven, welche durch die fünf Empfindungsempfänger hindurchgehen, sich vereinigen, und der Seele das Empfundene zu weiterer Bearbeitung überliefern, welche Seelenwirkung wir die menschliche Vernunft oder den Verstand nennen.

14) Mein Schwager ist ein so scharf denkender Mann, daß er die unbegreiflichsten Naturgeheimnisse erforscht, und dieselben sehr faßlich und verständlich zu erklären im Stande ist.

15) Vielgeliebtester Herzensfreund!
Alle Briefe, die ich von Ihnen erhalte, sind mir sehr angenehm, und besonders diejenigen, die Sie mir in der Universalsprachschreibekunst schreiben. Ich wollte nur, ich wäre im Stande sie zu beantworten wie ich wünsche. Ich mache noch viele Fehler, wie Sie sehen, und ich weiß nicht wie ich sie vermeiden soll. Korrigiren Sie gefälligst diejenigen, die Sie in diesem Briefe finden werden, und schicken Sie mir ihn gelegentlich wieder zurück. Sie werden dadurch unendlich verpflichten

Ihren

verbindlichsten Freund

Joh. Lehrgeld.

16) Hochgeehrtester Freund!
Ich hatte gestern die Ehre Ihren Brief in der Pasigraphie zu erhalten. Ich wollte ihn sogleich korrigiren; allein ich fand, verzeihen Sie mir, daß ich es so frei heraus sage, zu viel Fehler darinnen. Machen Sie es gefälligst wie ich es gemacht habe, und lernen Sie recht dekliniren und konjugiren, und studieren Sie die Anweisung zu der Universalsprachschreibekunst; denn sonst lernen Sie niemals korrekt schreiben.

Wenn Sie meinen Rath befolgen, so werden Sie in kurzer Zeit im Stande seyn, einen Brief in der Universalsprachschreibekunst zu schreiben, worin wenig oder gar keine Fehler sind. Ich bin mit aller Hochachtung

Dero

ganz ergebenster Freund
Friedr. Lehrmund.

17) Hochgeehrtester Freund!

Sie tadeln meine und aller Anderer Pasigraphieen, als eine ganz unmögliche Sache. Sie werden mir gütigst verzeihen, ich muß Ihnen frei gestehen, daß sie hier allzuvorurtheilig sind, weil Sie, wie ich nemlich erfahren habe, meine sehr kinderleichte Anweisung zur Pasigraphie noch gar nicht gelesen haben, sondern nur des Sikards aus Paris und Vaters Commentar darüber, wie Sie mir in Ihrem vorhergehenden Briefe eigenhändig geschrieben haben. Um Sie aber gänzlich zu überzeugen, daß Sie zu vorurtheilig gewesen sind, so betrachten Sie gegenwärtige kleine Ausarbeitungen, und dann lassen Sie sich dieselben von gegenwärtigem hoffnungsvollen Jünglinge, einer meiner besten Schüler, als Überbringer dieses Briefes, langsam vorlesen, daß Sie es von Wort zu Wort an Ihrem Schreibepult nachschreiben können, und nach dem Caffeetrinken noch einmal, und wieder nachgeschrieben, so werden Sie zu

Ihrer Überzeugung befinden, daß beide Vorlesungen genau mit einander übereinstimmen werden, und daß es also möglich sey, nach der Anweisung; die ich erfunden habe, Briefe zu schreiben, welche jeder, der sich nach dieser Anweisung richtet, ebenfalls lesen und schreiben kann. Mit beiliegendem Exemplar von meiner Pasigraphie, welche ich Ihnen gleich eingebunden übersende, mache ich Ihnen verbindlichst ein kleines Geschenk. Die kleinen pasigraphischen Abhandlungen zur Übung in gegenwärtigem Manuscript, sollen künftig meiner Pasigraphie beigedruckt werden, nebst einem kleinen Wörterbuche, der darinnen vorkommenden Charaktern und Figuren, welches als eine Probe des größern versprochenen Wörterbuchs anzusehen ist. Wenn Sie diese Sachen fleißig werden durchstudirt haben, so werden Sie mich ganz gewiß um Verzeihung bitten, daß sie zu vorurtheilig gewesen sind; allein dieser Mühe können Sie ganz überhoben seyn, weil ich Ihnen schon vergeben habe. Der ich mit aller Hochachtung bin und bis in den Tod verbleiben werde

meines Hochgeehrtesten Freundes

ganz ergebenster Freund Näther.

18) Es ist von jeher ein Geheimniß gewesen, u. wird auch das größeste Geheimniß bleiben, wie es möglich gewesen, daß Gott, als das höchste Wesen

einen Sohn gezeuget habe, der Mensch worden ist, und sein Blut wegen der Sünden der Menschen am Kreuz vergossen hat, um das sündhafte Menschengeschlecht von dem Tode und der ewigen Verdammniß zu befreien, und zwischen Gott, seinem himmlischen Vater, und zwischen dem gefallenen Menschen eine ewige Versöhnung zu stiften, daß wir nun Gott unsern lieben Vater, und Jesum Christum unsern lieben Bruder nennen können; so wie wir in Christo alle Menschen als Brüder und Schwestern zu betrachten haben, weil Gott unser aller Vater durch die Menschwerdung Jesu Christi geworden ist, so wie er vorhero unser Gott u. Schöpfer war.

19) So wie die Schöpfung der Welt als das größte Wunderwerk durch Gottes Allmacht würklich geschehen ist: denn dieses sehen wir nicht nur an der ganz erstaunend weit entfernten Sonne, Mond und Sternen, sondern auch an dem wunderbaren Bau unsers eigenen ganzen innerlichen und äußerlichen Körpers, an den vielen Arten der Thiere, welche in dem Wasser, auf und in der Erde leben, an den viel tausend Arten von Bäumen, Pflanzen und Kräutern, Steinen und Mineralien, welche nicht nur an Farbe, Größe, Gestalt und Gewicht dermaßen unterschieden sind, daß die größten Naturforscher viele Mühe haben, sie nur einigermaßen in gehörige Klassen zu ordnen, wie Linné, Blackwell und andere gethan haben; eben so wie die Schöpfung

des ganzen Weltalls, für die größesten Naturforscher und Weltweisen ein in die größte Pracht und Glanz eingehülltes Naturgeheimniß von jeher gewesen ist, und auch ferner bis an das Ende der Welt bleiben wird, eben so, sage ich, ist es für die menschliche Vernunft, sie sey auch noch so ausgebildet und noch so rein von Vorurtheilen, als sie immer wolle, ein ganz unbegreifliches Geheimniß, welches wie die Sonne vor vielem Glanze für die menschliche Vernunft eines der größten Geheimnisse ist und bleiben wird, wie nemlich Gott von Ewigkeit her einen Sohn gezeugt habe, den er in der Folge der Zeit, hernach, als Gott und Mensch von der keuschen Jungfrauen Maria, welche Kraft seines heiligen Geistes empfangen und schwanger worden, in die Welt hat geboren werden lassen, daß er unser Bruder, und wir seine Brüder und Schwestern haben werden können, daß also der Mensch bis zu der Gottheit durch Christum erhoben wird, wenn er seine Vernunft durch den Glauben gefangen nimmt, und sich durch desselben holde Hirtenstimme führen und leiten läßt, welche so liebevoll, so brüderlich ruft; ja! noch jetzt als Bruder ruft, und uns zu seinem himmlischen Vater hinführen will, wenn wir nur folgen und seiner heilsamen Sittenlehre Gehör geben wollten: denn der Welt Weisheit ist gegen die göttliche Weisheit die größte Thorheit, ja dergleichen Selbstkluge sind närrisch u. verrückt in ihrem

Kopfe, weil sie mit ihrer Weltweisheit höher steigen wollen, als ihnen der weiseste Schöpfer die Kräfte dazu verliehen hat; denn nie, nie geliebteste Brüder in Christo, hat sich eine Mücke in der Luft so hoch erhoben, daß sie den hohen Schwung des starken Adlers hat erreichen können; denn nur diejenigen, welche ihre Vernunft in Schranken halten, und auf der Leiter der Vernunft nicht höher zu steigen sich einfallen lassen, als es der allweise Schöpfer bestimmt hat, nur diesen wird der prophetische Spruch merkwürdig: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren, dessen Name wird heißen Immanuel; das ist: Gott mit uns.

20) Toulon, den 5. Februar 1805.

Vielgeliebtester Herzensfreund!

Es sind vierzehn Tage, daß ich in einem erbärmlichen Zustande, voller Wunden und Beulen, wie der arme Lazarus im Evangelio, hier angekommen bin. Um Ihre Neugierde zu befriedigen, will ich Ihnen sagen, was mich in diesen elenden Zustand versetzt hat.

Am 4ten Januar im Jahr der Geburt Jesu Christi 1805 gieng ich zu Kadix zu Schiffe, um meine Reise nach Rom fortzusetzen. Die zwey ersten Tage hatten wir einen ziemlich günstigen Wind; allein am dritten erhub sich gegen Abend ein erschreckliches Wetter. Die Winde

zerrissen unsere Segel, und in wenig Minuten war der ganze Himmel mit den schwärzesten Wolken überzogen. Fürchterliche Blitze durchschnitten die dickste Finsterniß in die wir verhüllt waren. Unser Schiff wurde ganz entsetzlich herumgeschleudert; bald erhuben es die wüthenden Wellen und die heulenden Winde bis in die Wolken, und bald stürzten sie es in den Abgrund des Meeres. Wir befürchteten alle Augenblicke, unser Schiff würde scheitern. Sie können sich also leicht vorstellen, daß wir sehr in Verlegenheit waren, und den Himmel inbrünstig um Beistand anriefen, welcher uns auch so ziemlich erhörte. Wir litten zwar nahe bey der Insel Minorka Schiffbruch, erreichten aber doch alle glücklich das Ufer. Ich traf auf dieser Insel einen Kaufmann an, den ich zu Paris hatte kennen lernen, der sich meiner als ein wahrer Freund annahm. Nachdem ich mich einige Tage bei ihm aufgehalten hatte, setzte ich auf einem französischen Schiffe meine Reise weiter fort. Das Wetter war sehr schön da wir absegelten. Die Matrosen waren so erfreut darüber, daß sie Vaudevilles sangen; ich sang auch mit, denn ich hatte sonst nichts zu thun. Es ist ein wahres Vergnügen zur See zu reisen, wenn kein Sturm ist. Welch ein majestätischer Anblick, wenn die Sonne des Morgens aus dem Meere emporsteigt, oder wenn sich des Nachts der Mond in den ruhigen Wellen spiegelt! Wie groß war unser Entsetzen, als wir eines Abends nach Sonnen Untergang einen Seeräu-

der mit vollen Segeln gerade auf uns zukommen sahen. Unser Schiffskapitain versuchte die Flucht zu nehmen, allein es war nicht möglich; der Korsar schnitte uns den Wind ab. Nach einem beiderseitigen blutigen Gefecht, ergaben sich die meisten von unsern Leuten auf Gnade und Ungnade, und wurden alle geschlossen. Ich wehrte mich gantz rasend, und wollte mich nicht ergeben; allein auf einmal fielen mehr denn zwanzig Muselmänner mit ihren Säbeln über mich her, so daß ich allen Muth verlor. In meinem Blute schwimmend verließen sie mich, vielleicht glaubten sie ich wäre todt. Während dem dieses vorgieng, kamen drei spanische Schiffe, welche uns glücklich aus den Händen dieser Barbaren retteten. Die Spanier behandelten sie so, wie sie uns behandelt hatten. Ich wurde sogleich verbunden. Der Wundarzt zweifelte anfangs an meiner Genesung; allein nunmehr bin ich, Gott sey Dank, außer Gefahr. Ich werde mich hier aufhalten, bis ich vollkommen hergestellt bin. Schreiben Sie mir aufs baldigste, (wenn Sie noch leben) und seyn Sie versichert, daß ich sowohl zu Wasser als zu Lande bin

Ihr

beständiger Freund Salomon Sturm.

Nachschrift.

Ich logire au Lion d'or, wohin Sie Ihre Briefe addressiren können.

Vorerinnerung
zur
allgemeinen Schreibesprachkunst.

Wir wollen einen Versuch anstellen, ob es nicht möglich ist, eine Art Charakter und Zeichen ausfindig zu machen, welche die Sachen so deutlich und leicht ausdrücken und vorstellen, daß sie ein jedes Volk und jede Nation in der ganzen Welt in seiner Sprache lesen und verstehen kann. Eine Allschreibekunst oder allgemeine Naturschrift zu schreiben und zu lesen, ist eben keine so sehr schwere Sache, als sich mancher anfangs vielleicht vorstellt, wenn sie nur gehörig regulirt ist, daß alles leicht und ohne vieles Nachsinnen von einem jeden kann verstanden werden. Die Zeichen brauchen eben nicht künstlich zu

seyn, wenn sie nur einfach und deutlich mit einer feinen Feder gezeichnet sind. Wer etwas zeichnen kann, der wird freilich eine schönere pasigraphische Hand schreiben können.

Wer sich die Regeln, deren nur sehr wenige sind, recht bekannt macht, der wird gar keine Schwierigkeiten bei dieser Natursprachschreibekunst finden, ja er wird sie im Gegentheil viel leichter befinden, als alle andere Sprachen in der ganzen Welt. Wer nach dieser Anweisung schreibt oder lieset, der schreibt oder lieset allemal in seiner Muttersprache, nur daß er sich anderer Charaktere bedient, als die gewöhnlichen Buchstaben sind; denn hier giebt es keine Buchstaben oder Silbenworte, sondern lauter solche Charakter und Zeichen, welche ganze Worte bedeuten. Eine Pasigraphie, wo ein einziger Charakter ganze Ideen ausdrückt, ist eine unmögliche Sache, oder wenigstens so schwer zu erlernen, daß einem gleich beim Anfange schon alle Lust dazu vergeht; dergleichen die Chineser haben. Der Nutzen der Natursprachschreibekunst ist sehr groß, er verbreitet sich über alle Völker auf dem ganzen Erdboden, sie mögen eine Sprache reden, welche es nur immer seyn mag,

so kann sie durch diese Naturschrift ausgedrückt und gelesen werden; denn ein jeder schreibt in seiner Muttersprache mit ebendenselben Zeichen seine Gedanken nieder, die auch andere Nationen und Völker zu den Zeichen ihrer Gedanken angenommen haben. Weil nun alle und jede der Natur nachahmen müssen, wenn sie mit Naturcharaktern schreiben wollen, welche jederman verstehen soll, so müssen die Zeichen, deren man sich bedienet, so viel als möglich aus der Natur hergenommen werden, damit sie auch wirklich die Sache anzeigen, die man sich vorgenommen hat, andern schriftlich bekannt zu machen; wenn auch Linien und Häkchen mit dazu gebraucht werden sollten.

Wenn also jemand die Regeln, welche ich in dieser Sprachlehre gegeben habe, sich bekannt gemacht hat, so wird er nicht nur die Natursprache schreiben, sondern auch lesen können. Eine Schrift, welche ein Amerikaner oder ein Araber mit diesen Naturzeichen geschrieben hat, die wird der Deutsche und der Franzose eben so gut nach einiger Übung wie der Musikus seine Noten vom Blatte herlesen können; als der Englän-

der oder Ostindianer, jeder in seiner Sprache. Zum Beispiel: einen Brief, den ich als ein Deutscher in dieser Natursprachschrift geschrieben habe, den wird ein Franzose laut herlesen; gebe ich diesen nemlichen Brief einem Engländer, so wird er ihn in englischer Sprache laut herlesen; so wie ihn der Russe in russischer, und der Italiäner in italiänischer Sprache lesen kann; nie aber wird ihn einer von allen jetzt benannten Nationen oder Sprachen in deutscher Sprache herlesen können, ob ich gleich als ein Deutscher diesen Brief geschrieben habe, wenn er der deutschen Sprache nicht mächtig ist. Eben dieses gilt auch von dem Engländer, welcher mir in dieser Natursprachschrift einen Brief zuschicket; ich kann diesen Brief deutsch herlesen, ohne die englische Sprache gelernt zu haben; aber in englischer Sprache kann ich ihn nicht laut lesen, weil ich die englische Sprache nicht gelernt habe.

Man siehet hieraus, daß man sozusagen alle Sprachen in der Welt kann, wenn man diese Natursprachschrift sich bekannt gemacht hat; denn man kann mit allen Völkern in der ganzen Welt, bis nach Indien hinein, schriftlich Handel und Wandel trei-

ben, wenn man gleich nicht alle diese Sprachen gelernt hat. Die einzige Natursprachschrift vertritt hier die Stelle aller nur möglichen Sprachen in der ganzen Welt. Hieraus folgt ganz natürlich, daß die Naturcharakterschrift keine Sprache, sondern nur eine allgemeine Natursprachschrift sey; denn sobald ein Franzose und ein Deutscher mündlich mit einander reden wollen, so höret diese Kunst auf, weil keiner des andern wörtliche Sprache verstehet, ohne sie vorher gelernt zu haben; und dieses kommt daher, weil zu Formirung der Worte, welche die Zeichen der Gedanken sind, gewisse Abänderungen der Töne, durch Modulation der Stimme erfordert werden; diese Modulation der Stimme aber ist ohne einzelne Laute der Stimme, welche Buchstaben und Silben genannt werden, nicht möglich. Nun ist aber bekannt, daß jede Nation bei Benennung einer und eben derselben Sache sich anderer Laute und Buchstaben bedienet, als die andere; ja oft ein Volk mit einem Tone eine Sache bezeichnet, womit ein anderes Volk eine ganz andere Sache benennet, welches aber bei der Naturcharakterschrift gar nicht vorkommt, denn da bezeichnen alle Völker

und Nationen eine und eben dieselbe Sache mit ein und eben demselben Hauptzeichen.

Wenn alle Völker und Nationen in der ganzen Welt sich beredeten, nur eine einzige Sprache einzuführen, so wäre dieses eine gar schöne Sache; so wie in den Abendländern die lateinische die allgemeine Sprache der Gelehrten ist, welche aber doch die griechische und französische zu Nebenbuhlern hat. Bedenkt man aber die vielen Schwierigkeiten, und die lange Zeit, die zu Erlernung einer Sprache erforderlich ist, so wird man ohne mein Erinnern leicht einsehen, daß die Einführung einer einzigen Sprache durch die ganze Welt eine fast unmögliche Sache sey; die Naturschriftsprache aber ist im Gegentheil leichte, und kann hier in einer Stunde mehr begriffen werden, als bei einer lebendigen Mundsprache in einem ganzen Monat; wie in der Naturzeichensprachlehre mit mehrern zur Überzeugung zu ersehen seyn wird. Was erfordert z. B. die französische oder englische Sprache nicht für Zeit, ehe man sie nur lesen lernet? mancher kann in einem Monat noch nicht einmal recht englisch lesen, geschweige etwas von der Sprache selbst. Nun bedenke man erst die vielen Regeln und Aus-

nahmen bei dem Decliniren und Conjugiren. Wie viele Zeit erfordert die richtige Zusammenfügung der Worte im Reden, in Ansehung der Vorwörter, der Bindewörter und andere Ausnahmen, indem eine jede Sprache etwas eigenes hat, was in einer andern Sprache nicht kann so gerade hin übersetzt werden; da fließen Jahre hin, ehe einer eine Sprache soweit erlernet, daß er sie schreiben, lesen und reden kann.

Doch würden sich nach und nach alle diese Schwierigkeiten übersteigen lassen, wenn nur alle Nationen und Völker erst einig wären, welche Sprache sich zu einer Universalsprache am füglichsten schicken möchte. Die französische würde ich darum unter allen vorzüglich anpreisen, weil sie sich schon in der Welt sehr weit ausgebreitet hat, und zur galanten Sprache geworden, welche an allen Höfen üblich ist, sich auch von da bis auf die Gelehrten und andere Stände verbreitet hat. Ihr lieblicher, sanfter Ton, ihre fließende leichte Aussprache, ihr Reichthum an Worten und Ausdrücken, alles dieses sind Eigenschaften, welche dieser Sprache einen Vorzug vor vielen andern Sprachen geben, dahero sich sogar die Frauenzimmer von

Stande besonders vor andern auch dadurch auszeichnen, wenn sie diese elegante Sprache in Gesellschaften reden können. Nächst der französischen möchte wohl die reine und mehr ausgebildete deutsche Sprache den Vorzug erhalten, so wie sie in Dresden, Leipzig und einigen andern Orten in einer sanften, fließenden und weichen Mundart geredet wird. Die Zukunft wird es lehren, ob die allgemeine Naturschrift, oder eine von den lebendigen Sprachen sich ermannen, über die andern erheben, und mit allgemeinem Beifall von allen Völkern der ganzen weiten Welt werde ergriffen, und in völlige Ausübung gebracht werden.

Die erste Veranlassung, wie ich auf den Gedanken gerathen, auf eine solche Naturcharakterschrift zu verfallen, war im Jahr 1776. als ich in Leipzig einstmals Abends einige deutsche Ziffern ins Französische bei dem Lesen zugleich übersetzte. Ich überlegte mit einigem Nachdenken, wie diese Zahlencharakter 1, 2, 3, ein jeder in seiner Sprache lesen kann, ob ich sie gleich als ein Deutscher anders ausspreche als ein Franzose, Lateiner oder Engländer — sollte es demnach nicht möglich seyn, eine dergleichen

Charaktersprache zu erfinden, welche jedes Volk und jede Nation in der ganzen Welt in ihrer Sprache eben so lesen und verstehen könnte, wie ich diese Zahlencharakter 1, 2, 3, u. s. w. in lateinischer, französischer oder englischer Sprache herlesen kann, wenn ich sie nicht deutsch aussprechen will. Ich stellte dahero noch denselben Abend einen Versuch an, einige dergleichen Naturzeichen zu erfinden. Ich fieng also bei mir selbst an und fragte: wie möchte wohl am deutlichsten das Pronomen ich mit einem Charakter so zu zeichnen seyn, daß es von jedermann leicht ins Gedächtniß gefaßt und eingebildet werden könne? Hier war der erste naturgemäße Gedanke dieser: ich ist eine Einheit, also setzte ich einen Punkt (.) und sonach hatte ich das Pronomen: ich: .; wie soll ich aber das persönliche Vorwort du mit einem faßlichen und leicht zu merkenden Charakter zeichnen? — Du ist die andere Person nach oder neben mir, folglich werde ich dem Gedächtnisse und der Einbildung zu Hülfe kommen, wenn ich das Pronomen du mit zwei Punkten (..) bezeichne: du: .., und nun folget ganz natürlich, daß das Pronomen er mit drei Punkten (...) müsse charakterisiret werden, wenn ich nicht zweideutig wer-

den will: denn wenn ich hier die Zahl 3 setzen wollte, um das Pronomen e r oder die dritte Person anzuzeigen, so würde ich zweideutig werden, weil dann jeder Leser d r e i e oder der d r i t t e, nicht aber e r lesen würde.

Nach vorhergehender Anweisung wird sich nun der Franzose in seiner Sprache bei diesen Charaktern eben dasselbe denken, was sich der Deutsche dabei vorstellt, und folglich wird er sie auf französisch in seiner Sprache eben sowohl lesen können, als der Deutsche auf deutsch lesen kann: ·, ··, ···: je, tu, il: ich, du, er, und in der vielfachen Zahl mit dem Zeichen der Vermehrung //: ·//, ··//, ···//; nous, vous, ils; wir, ihr, sie, u. s. w.

Als aber eben damals, als ich hiermit beschäftiget war, das Silhouettiren aufkam, und ich in dieser Kunst vielen Beifall erhielt, so ließ ich diese Natursprachschrift wieder liegen, und begab mich auf Reisen. Als ich nach einigen Jahren mich wiederum nach Görlitz in meine Vaterstadt zurück begeben hatte, so war Chymie mein Lieblingsstudium, und ich dachte nicht mehr an die Fortsetzung dieser angefangenen Naturschreibekunst, bis

ich im Oktober des Jahres 1802, als ich etwas in meinen Manuscripten suchte, dieses Msc. von ohngefähr wiederum in die Hände bekam. Von dieser Zeit an dachte ich dieser Sache mit neuer Spännkraft nach, und brachte diese Naturschriftsprache in die Form einer Sprachlehre, nach welcher diese Allschreibekunst moduliret werden kann. Ich habe mich durchgängig der Kürze befleißiget, ohne etwas ungesagt zu lassen, was zu sagen nöthig gewesen wäre; wenigstens finde ich vorjetzt nicht für nöthig, ein mehreres hiervon zu schreiben, bis ich sehen werde, wie diese Grundlinien einer Naturschreibekunst werden aufgenommen werden. Sollte ich das Glück haben hiermit den Beifall des Publikums zu erlangen, so werde ich, da einmal die Charakter mit vieler Mühe und Zeitaufwande geformet und gegossen worden, auch in einigen andern Sprachen diese Natursprachlehre um einen sehr billigen Preiß liefern und mittheilen können; ja ich werde noch über dieses mit allem Fleiß daran arbeiten, ein kleines Lexikon von den schwersten Naturcharaktern im Druck herauszugeben. Sollte aber durch ein widriges Schicksal dieses mein nützliches Unternehmen den gewünschten Beifall nicht erlangen, so werde

ich mich wenigstens damit beruhigen, den guten Willen gehabt zu haben, dem Publiko, besonders der Kaufmannschaft und den Reisenden von hohen und niedern Stande, einen leichtern Weg anzuzeigen, in ihren Geschäften einigermaßen besser fortkommen zu können, als bishero geschehen. Die Taubstummen werden hoffentlich auf diese Weise leichter unterrichtet werden können, als mit Buchstabenschrift.

Anfangsgründe
einer
allgemeinen Natursprachschreibekunst.

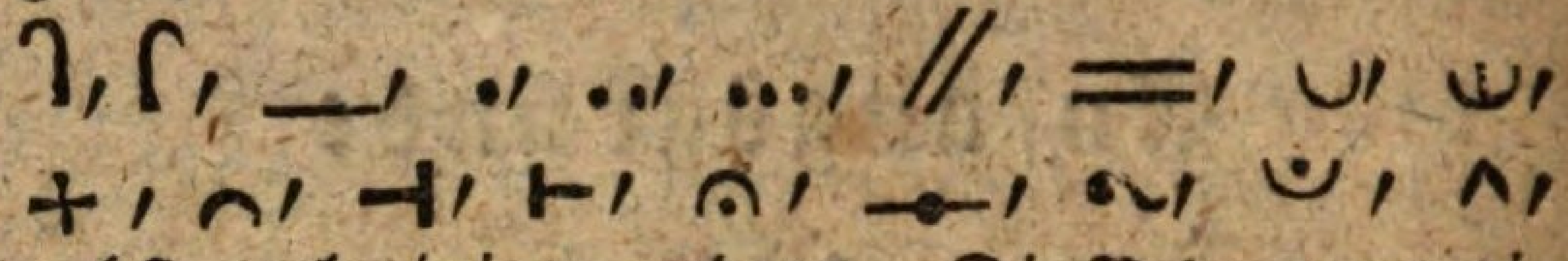
Erster Theil.
Von der Aussprache und Rechtschreibung.

Das I. Hauptstück.
Von der Aussprache der pasigraphischen Zeichen.

§. 1.

Wer die Naturzeichensprache, oder die Zeichen der Allschreibekunst recht lesen, und in seiner Muttersprache verstehen will, der muß seine Augen gewöhnen, alle kleine Unterscheidungszeichen geschwinde zu bemerken, um ja keines davon bei dem Lesen oder Schreiben zu übersehen, weil darauf die Deutlichkeit

der ganzen Charakterschrift beruhet. Dergleichen Unterscheidungszeichen sind z. B.



nebst noch einigen andern. Die Bedeutung eines jeden dieser Zeichen wird allemal am gehörigen Orte gelehret werden. (s. 6. §.)

§. 2. Auf diesen wenigen Zeichen beruhet die ganze Charakterschrift der Natursprachschreibekunst. Vermittelst dieser Zeichen kann ich abändern (decliniren), zusammenfügen (conjugiren), bejahen, verneinen, vergrößern, verkleinern, Wortcharakter von Stammwortcharaktern ableiten, Zeitwörter (verba) und Nebenwörter selbst nach ihrem gehörigen Charakter bilden, und jedem Charakter seine gehörige Bedeutung geben. Wer dieses kann, der kann auch die Naturcharakterschrift lesen und schreiben, und verstehet zugleich einen ziemlichen Theil der Natursprachschreibekunst.

Das II. Hauptstück.

Von den Abtheilungszeichen der Schrift.

§. 3. Ein Abtheilungszeichen ist ein willkührliches Merkmal, womit ein Theil der Rede oder Schrift von dem andern zu mehrerer Deutlichkeit bezeichnet wird. Die Abtheilungszeichen hat unsere Naturzeichenschrift ebenfalls mit denen in Schriften und Sprachen gewöhnlichen Art gemein. Der Punkt (Punctum) wird zwar, wie in den gewöhnlichen Sprachen gesetzt, aber doch mit dem Unterschiede, daß er von dem Vorworte ✦ ich kann unterschieden werden, und wird am füglichsten auf folgende Art gezeichnet: ∾; Doppelpunkt (duo Puncta vel Colon) :; der Strichpunkt (Semicolon) ;; der Beistrich (Comma) ,; das Fragezeichen ?; das Ausrufungszeichen !; und die Einschaltungsklammern () [].

§. 4. Da wir uns keiner Buchstaben bedienen, so können wir den Anfang einer Rede, oder Periode, nicht mit einer andern Form oder größern Verzierung des Charakters anbringen, wie bei dem Schreiben der Schriftcharakter zu Anfange gewöhnlich ist,

da man sich zu Anfange eines ganz andern Zuges bedienet als zu Ende, z. B. Ama, Nun, u. s. w. Wir müssen hier entweder den Charakter größer zeichnen, mit Beibehaltung seiner Form, z. B. ♡ statt ♡; oder man schließet den ersten Charakter einer Periode in eine Klammer oder andre Verzierung ein, z. B. [♡] ......

Zweiter Theil.

Von der Wortforschung.

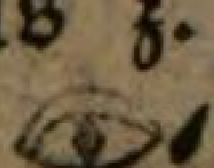
Das I. Hauptstück.

Von den Wortcharaktern überhaupt.

§. 5.

Die Charakter der Naturschrift sind natürliche Zeichen der Gedanken, und sie haben ihre Bedeutung eben so gut in ihrer Art, als die geschriebenen Wörter einer Sprache. Diese Charakter oder Zeichen der Naturzeichenschrift haben über dieses noch den großen Vortheil vor allen fremden Sprachen voraus, daß sie sich leichter lernen, und dem Gedächtnisse einprägen lassen, als die frem-

den Worte einer zu erlernenden Sprache, da ein Schulknabe nur acht bis zehn Worte als ein Pensum zu lernen bekommt.

§. 6. Die Wörter werden in allen Sprachen in verschiedene Klassen eingetheilt. Einige kommen von keinem andern Worte her, und heißen deswegen (Primitiva). Andere kommen von andern Wörtern her, und werden deswegen abstammende Wörter genennet (derivativa). Einige sind einfache (simplicia); andere aber sind zusammengesetzte (composita). Eben diese Eintheilung findet auch bei der Naturcharakterschrift statt; da giebt es Stammzeichen: z. B. das Auge ist ein Stammcharakter; davon wird abgeleitet: der Zeitcharakter sehen; der Nebencharakter sichtbar; der Beicharakter sehend; ferner der abgezogene Charakter: , das Gesichte, oder das Vermögen zu sehen; ferner noch lassen sich ableiten zusammengesetzte Charakter: als z. B. die zusammengesetzten Zeitcharakter  scharf sehen; sehr scharf sehen; gar sehr scharf sehen, außerordentlich scharf sehen; nicht scharf sehen, kein gutes Gesichte

B

haben, schlecht sehen; ferner der abgezogene Charakter: gar nicht sehen können oder blind seyn, kein Gesichte haben; hingegen nicht sehen, nicht Achtung geben, nicht bemerken, übersehen oder versehen, wird also gezeichnet: mit dem Abstraktionspunkt; einer der nicht recht siehet, der nicht Achtung giebt; kurzsichtig oder übersichtig aber wird also naturgemäß pasigraphiret:

Erläuterung einiger Unterscheidungszeichen, welche bey dem Lesen der Naturcharakterschrift zu merken sind: (§. 1.)

ѡ, ist das Zeichen der Zeitwörter (verborum)

ᴗ, ist das Zeichen der Nebencharakter (adverb.)

⌒, ist das Zeichen der Beicharakter (adjectiv.)

•, wenn dieser Punkt über dem Charakter steht, so zeigt er einen abgezogenen Begriff an (abstractum) s. auch §. 9.

—, ist das Zeichen der Vermehrung des Nachdrucks oder der Verstärkung, wenn er unter einem Charakter steht;

⌒, ist das Zeichen der Participien, welches allemal den Charakter in ein persönliches Substantivum verwandelt.

-•-, ist das Zeichen der gänzlichen Beraubung oder Ermangelung;

=, zwei Striche, so unter einem Charakter stehen, geben demselben noch mehr Nachdruck und Kraft; es sey eine Vermehrung oder Verminderung, welches der Zusammenhang allemal von selbst lehrt und anzeigt;

ʅ, ist das Zeichen der Beraubung oder Verneinung, und heißt eigentlich soviel als böse, schlecht, abgeneigt, weil es gegen die linke Hand sich oben wendet; bisweilen heißt es auch soviel als nicht oder un.... rc. Der Zusammenhang giebt allemal den rechten Sinn der Bedeutung, so wie es gegen die rechte Hand gebogen ʃ, etwas gutes anzeigt;

ʀ, ist schon §. 3. erklärt worden.

Das II. Hauptstück.

Von dem Geschlechtsworte.

§. 7. Die Geschlechtswörter sind kleine Wörter, welche in vielen Sprachen vor die Hauptworte gesetzt werden, um ihr Geschlecht zu bestimmen. In einigen andern Sprachen hingegen wird das Geschlecht durch die Endung der Worte kennbar gemacht; dabei aber die Erlernung derselben durch die vielen Regeln der Ausnahmen, außerordentlich erschweret wird. Da nun oft in einer Sprache ein männliches Geschlecht angezeiget wird, wo in einer andern Sprache ein weibliches, oder wohl gar keines von beiden (neutrum) angezeiget wird, so kann und darf eine Naturcharakterschrift schlechterdings das Geschlecht nicht anzeigen, damit jede Nation in ihrer Sprache sich das Geschlecht selbst denken kann, z. B. ☼ die Sonne heißt in der französischen Sprache le soleil; ☽ der Mond dagegen la lune. So redet auch der Lateiner, wenn er ein Beiwort zu dem Worte sol setzt, um das männliche Geschlecht auf us u. s. w. anzuzeigen. Wir Deutschen bedienen uns bei dem Mond nicht des weib-

lichen Geschlechtwortes, und sagen die Mond, um den Nominativ oder den Nennfall anzudeuten, sondern da wird der Mond zum Manne, und die Sonne zur Frauen umgebildet, worüber der Franzose sich wundert; so wie es uns fremde vorkommt, wenn er zu uns sagt: die Mond scheint, u. s. w.

§. 8. Im Fall es die Sache ihrer Natur nach schlechterdings erfordert, das Geschlecht anzudeuten, desgleichen bisweilen nur bei lebendigen Geschöpfen vorkommt, um das Weiblein von dem Männlein zu unterscheiden, so kann solches am füglichsten durch ein kleines Oval oder Ey O, auf folgende Weise sehr faßlich angedeutet werden: eine Siehe, ein Hähnchen; ein Männlein, ein Weiblein; oder der Beicharakter (adjectivum) männlich, weiblich. Ein Karpfen; eine Karpfe, oder Ragen.

Da nun unsere Naturzeichenschrift das Geschlecht der Wortcharakter nie ausdrückt, so hat sie auf solche Weise vor allen Spra-

chen diesen großen Vortheil im Voraus, daß derjenige, welcher sie zu lernen sich bemühet, nicht erst lange auf den Geschlechtsunterschied denken darf, um nicht etwa den großen Fehler zu begehen, daß er ein Geschlecht mit dem andern verwechsele, wie es denjenigen sehr oft begegnet, welche viele lebendige oder todte Sprachen lernen. Was für Zeit, Mühe und Kopfzerbrechens der Geschlechtsunterschied der Wörter, bei Erlernung einer Sprache, der studierenden Jugend verursacht, ist den Herrn Schullehrern mehr als zu bekannt.

Das III. Hauptstück.

Von den Nennwörtern.

§. 9. Nennwörter sind solche Wörter, welche die Sache selbst, wovon man redet, bedeuten und benennen. Wenn sie für sich einen völligen Begriff von einer Sache ausdrücken, so werden sie Hauptwörter (Substantiva) genennet, z. B. Gott, der Mensch, das Thier, ein Wurm. Wenn aber die Nennwörter für sich

keinen völligen Gedanken machen, so heißt man sie Beiwörter (Adjectiva) z. B. thierisch, viehisch; kriechend; klein; groß; *) menschlich; göttlich.

Man hat sich auch hier einmal für allemal zu merken, daß in der Pasigraphie oder Allschreibekunst aus allen Hauptcharaktern Beicharakter werden, sobald ich folgendes Zeichen darunter setze ⌒, welches ein halbes Ringel mit herabhängenden Enden ist. Ferner: um den Hauptcharakter Mensch, mit dem Hauptcharakter Mann, nicht zu verwechseln, so wird der Abstrahirungspunkt über das männliche Bildniß gesetzt; denn durch den . Punkt wird abstrahirt, das ist ein abgezogener Begriff von dem gegenwärti-

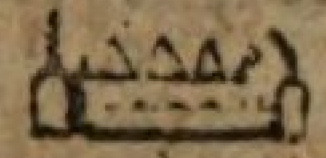
*) Bei diesen Charaktern klein und groß ist der oberste kleine Punkt der Anweiser, welcher Begriff hier oder da, als der rechte damit solle verbunden werden. Dieses wird auch in ähnlichen Fällen mehrmals beobachtet, z. B. bei lang und kurz u. s. w.

gen Charakter hergeholet. Dieser • Punkt ist in der Pasigraphie das Zeichen, welches mich allemal auf einen höhern Begriff weiset, als der ist, welchen der vorgebildete Charakter anzeiget, er muß aber auch wirklich in der Sache verborgen liegen, die der Charakter vorstellet, ehe der Abstrahirungspunkt darüber gesetzt wird; z. B. der Menschenkopf, die menschliche Vernunft, der Verstand des Menschen; ein scharf oder tief nachdenkender Mann, oder Kopf; unbegreiflich, über die menschliche Vernunft hinaus, wunderbar; unvernünftig, thörigt; hingegen verrückt, närrisch, rasend. (s. §. 1. u. §. 6.)

I. Abschnitt.

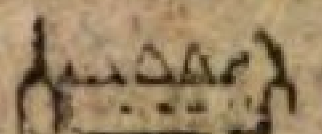
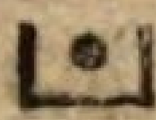
Von den Hauptwörtern.

§. 10. Ein Hauptwort (Nomen Substantivum) ist ein solches Wort, davor in sehr vielen Sprachen ein Geschlechtswort, der, die, oder das, gesetzt wird. Der Hauptwörter sind zwei Gattungen: einige geben Benennungen einzelner Dinge ab, und diese heißen eigene Namen (Nomina pro-

pria), z. B. Johann, Benjamin, Jakob, Rom, u. s. w. Andere aber sind Benennungen ganzer Gattungen und Arten von Dingen, und diese werden gemeine Benennungen genennt (Nomina appellativa); z. B. der Mensch,  die Stadt, der Berg.

Was die eigenen Namen anbelangt, so wird jedermann ohne mein Erinnern von selbst einsehen, daß in der Naturcharakterschreibekunst bei diesen keine Änderung vorzunehmen ist, weil z. B. der Name Benjamin Wolf oder Sternberg in allen Sprachen eben so bleibt und nicht verändert wird, ob ihn schon der Engländer anders ausspricht, als der Franzose und der Deutsche.

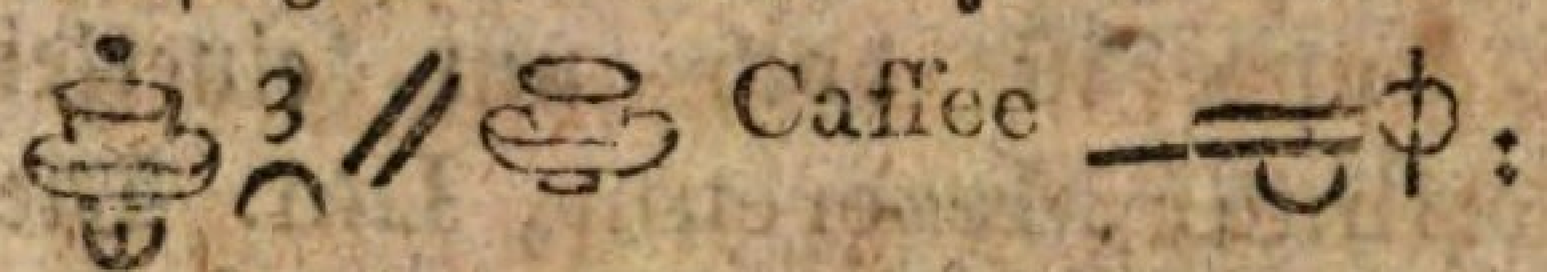
Eben so verhält es sich auch mit den Namen der Städte, Flüsse, Berge, Seehäfen, Meere und Völker, welche in allen Sprachen und auf den Landkarten, wie bekannt jedes in seiner Landessprache ebenfalls also genennt werden, wie wir auf den Landkarten finden. London, Paris, Berlin und Rom sind vier Städte, wo in jeder die Einwohner eine andre Sprache reden; dem ohn-

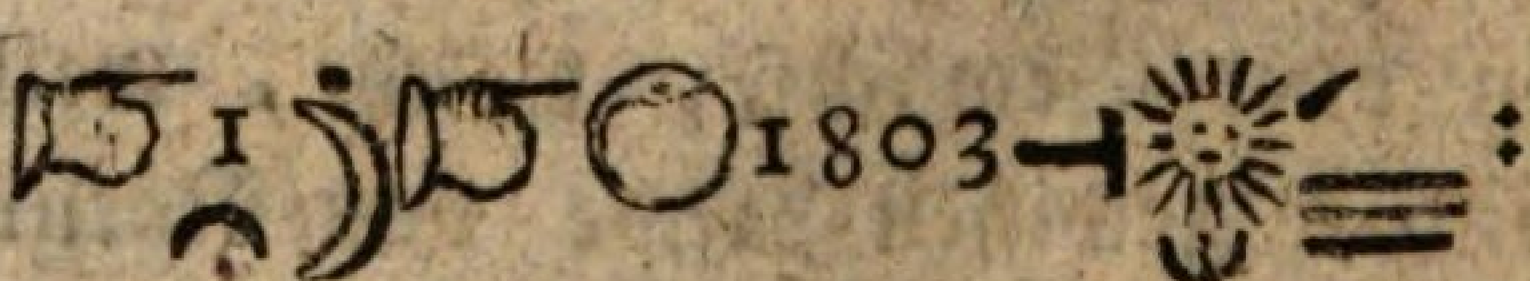
geachtet nennet der Engländer in seiner Sprache, eben so wie ich als ein Deutscher, den Namen der Stadt Paris, wenn er nach Paris reisen will; folglich kann ich ohne Bedenken in der Naturcharakterschrift schreiben: Paris, ich werde nach Paris reisen; Berlin, wir werden nach Berlin reisen. Das Zeichen der Stadt wird dazu gesetzt, wenn man es für nöthig befindet, wie z. B. die Stadt Neiße in Schlesien:  Neifse Schlesien; und der Fluß Neiße in der Lausitz: Neifse  Lausitz.

§. 11. Die Namen der Bäume, Früchte, Thiere, Vögel, Fische, Kräuter und Gewürme werden fast allemal durch ihr eigenes Bildniß pasigraphiret. Bei großen Thieren kann man auch nur den Kopf mit dem Abstraktionspunkt bei dem fehlenden Theile zeichnen, um dadurch anzudeuten, daß nicht nur der Kopf, sondern das ganze Thier darunter zu verstehen sey; bei kleinern Thieren, Vögeln und Gewürmen aber, kann das ganze Thierchen gezeichnet werden. Wie schwer es sey, sich ein Thier, Kraut, Blume, Wurm, Vogel, Fisch, Baum oder Strauch vorzustellen, wenn man

auch seinen Namen in der Muttersprache liest, wissen diejenigen am besten, welche dergleichen Schriften besitzen, ohne saubere naturgemäße illuminirte Kupfer bei der Hand zu haben. Z. B. ein gewisser Strauch wird Kellerhals genannt, Kellerschall, Kellerschalk, Kellerkraut, Seidelbast, Süßbast, Wolfsbast, Bergpfeffer, falscher Pfefferstrauch, Zeiland, Brennwurtz, Rechbeeren, Waldlorbeerkraut, und ist doch nur einerlei Strauch, Daphne, Mezereum, Lin. Die Kräuter haben zum Theil noch mehrere Namen. Dahero ist in dergleichen Fällen das Sicherste folgende vier Stücke als sichere Unterscheidungszeichen so deutlich als möglich anzugeben, nemlich Blatt, Blume, Saamenbehälter und Wurzel. Hat man gute Farbenzeichenstifte bei der Hand, so läßt sich diese Schwierigkeit am besten heben.

Es giebt zwar einige Thiere, Bäume und Pflanzen oder Gewächse, welche, weil sie nur in einem gewissen Lande von Natur befindlich sind, und dahero auch aller Orten in der Welt mit eben den Wortcharaktern gezeichnet und ausgesprochen werden, womit sie in ihrem Vaterlande benennet werden, z. B. die Tarantel, das Krokodil, der Orangu-

tang, Gibbon, Makako, Cacao, China, Thee, Caffee, Rabarber, Tabak u. s. w. Mit diesen und dergleichen Benennungen hat es die Bewandniß wie mit den Namen der Völker, Flüsse und Landschaften, Münzen, Maaß und Gewichten, welchen man ihre Benennungen mit ihren gewöhnlichen Buchstabencharaktern läßt, um nicht ohne Ursache weitläuftig oder dunkel zu werden. Z. B. : Ich werde drei Tassen Caffee trinken und mehr nicht. : in Europa giebt es keine Orangutangs; oder: in Europa sind keine Orangutange.

§. 12. Die Namen der Monate werden durchgängig mit Zahlen geschrieben, weil die Benennung der Monate bei einem Volke anders als bei dem andern ist; z. B. : Am ersten des ersten Monats des Jahres 1803 hat die Sonne außerordentlich heiß geschienen; dieses ist eben so viel gesagt, als: Am ersten Januar 1803 hat die Sonne sehr heiß geschienen oder gestochen.

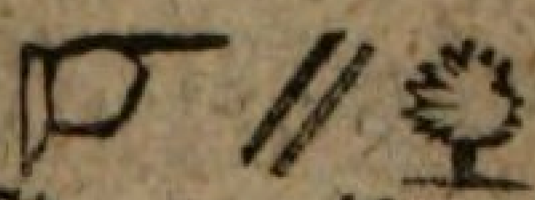
Von der Abänderung der Hauptwörter.
(De Declinatione Substantivorum.)

§. 13. Bei den Hauptcharaktern wird keine reguläre Abänderung vorgenommen, sie bleiben durchgängig in ihrer Form wie sie sind, außer, daß die Vielheit oder Menge durch zwei Strichlein: // (Plural.) bemerket wird, und bisweilen um mehrerer Deutlichkeit wegen wird ein Fingerzeiger hinzugesetzt, um den Leser zu erinnern, daß in diesem Fall der Charakter nicht im Nennfall (Casus Nominativus), sondern in einem andern Fall (Casus) zu verstehen sey. Z. B.

In der einfachen Zahl.
(*Singul.*)

Der Baum, des Baumes, dem, den Baume, o du Baum! von dem Baume.

In der vielfachen Zahl.
(*Plural.*)

Die Bäume,  derer, denen Bäumen, o ihr Bäume! von den Bäumen.

Reguläre Abänderungen oder Declinationen, wie bei den Wortsprachen können bei der Universalschreibekunst darum nicht statt finden, weil jede Nation in ihrer Sprache anders abändert (declin.) als die andre; auch in einer Sprache dieser, in einer andern aber jener Casus von der Präposition regiert wird, welches auch bei den Zeitwörtern der Fall ist. Unsere Naturschreibekunst besteht also aus lauter unabänderlichen Zeichen (indeclinabilibus). Da sowohl die Änderung der Fälle (Declin.), als auch die Geschlechtsänderungen wegfallen, so wird die Erlernung einer Naturschreibekunst auf solche Weise gar ungemein sehr erleichtert.

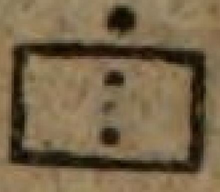
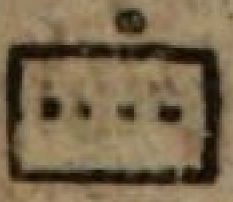
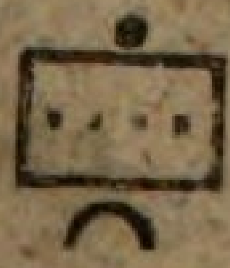
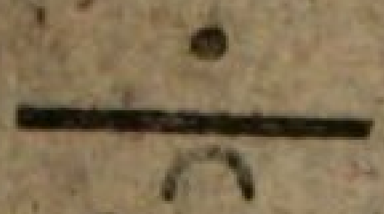
II. Abschnitt.

Von den Beiwörtern und Zahlen.

§. 14. Durch Beiwörter drückt man die Eigenschaften und Zufälligkeiten der Dinge aus. Da wir mit den Geschlechtsendungen nichts zu thun haben, so sehen wir nur auf ihre Vergleichungsstaffeln und auf die Zahlwörter.

Das 1. Kapitel.
Von den Beiwörtern.

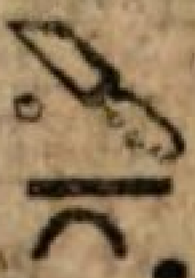
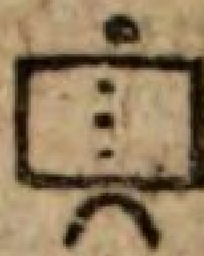
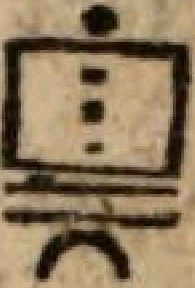
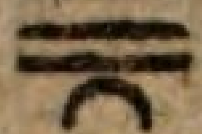
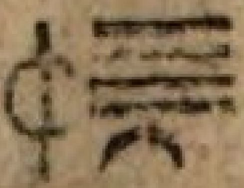
§. 15. Das Beiwort (Nomen adjectivum) wird ebenfalls nicht abgeändert, sondern nur die Vielheit oder Menge bei dem Hauptcharakter (Substantivo) angezeigt (s. §. 13.) z. B. ein hoher Berg, die hohen Berge; das tiefe Wasser, die tiefen Wasser.

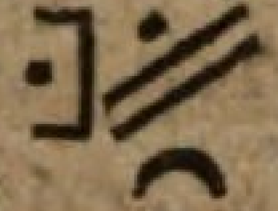
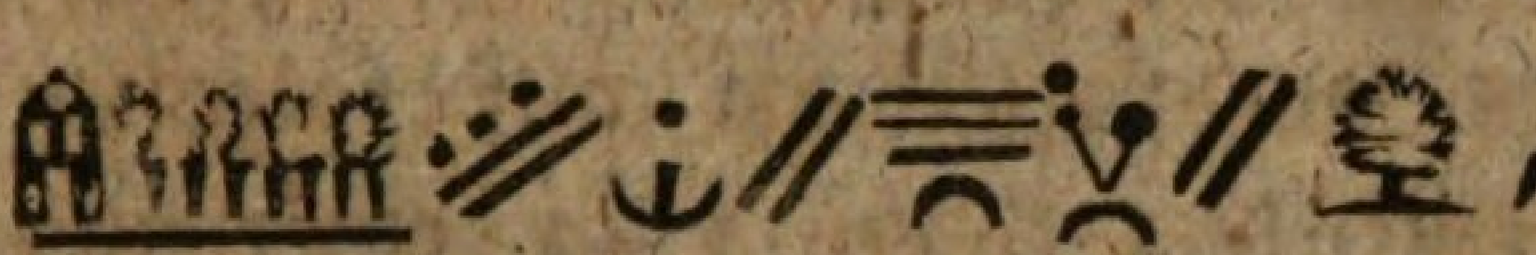
§. 16. Die Beiwörter (Adjectiva) werden von den Hauptwörtern (Substantivis) abgeleitet, und werden mit diesem Zeichen ⌒ von den Hauptwörtern kennbar unterschieden, damit sie mit dem Hauptcharakter nicht verwechselt werden. Z. B. von diesem Charakter  die Breite, wird der Beicharakter breit, abgeleitet, und von  die Länge,  lang; von die Rundung, rund; von die Ebene, die Gleichheit, kommt  eben, gleiche, glatt; von die Linie, wird gerade, gleiche, hergeleitet.

Das 2. Kapitel.

Von den Vergleichungsstaffeln.

(*de Gradib. Comparat.*)

§. 17. Die Vergleichungsstaffeln in der Naturcharakterschrift sind ebenfalls außerordentlich leicht. Sie werden durch einen, zwei, und bisweilen durch drei Strichlein angezeigt, welche mehrentheils unter den Naturcharakter gesetzt werden; nur sehr selten, wenn ein Nebencharakter dazwischen kommt, werden sie daneben hingesetzt, welches allemal die Natur der Sache von selbst lehret, z. B. scharf,  schärfer, am schärfsten;  breit, breiter,  am breitesten; spitzig, noch spitziger, am allerspitzigsten;  viel, mehr, am meisten, oder am allermehrsten; nicht viel, oder wenig, weniger,  am allerwenigsten; oder kürzer mit dem Zeichen des Gegenbegriffs , z. B. wenig, u. s. w.

Wenn zwei Beicharakter neben einem Hauptcharakter neben einander zu stehen kommen, so bekommt der erstere Beicharakter nur das Zeichen der Mehrheit (Plural.) nebst dem Hauptcharakter. Z. B. 
, in unsern Garten sind sehr viele kleine Bäumchen.

Das 3. Kapitel.
Von den Zahlcharaktern.

§. 18. Die Zahlcharakter (Numeralia) werden wie die gewöhnlichen Zahlen gezeichnet, z. B. 1, 2, 3, 4, 5, u. s. w. Sie werden aber doch in ordende Zahlen (ordinalia) und Grundzahlen (cardinales) eingetheilt. Die Grundzahlen haben kein besonderes Unterscheidungszeichen, z. B. 1, 2, 3, 4, u. s. w.; wohl aber die ordenden Zahlencharakter; z. B. 1, 2, 3, 4, 5, der erste, der andere, u. s. w. Da die Zahlencharakter allgemein bekannt sind, es auch nur wenige Völker giebt, welche mit Buchstaben zählen, so habe ich auch hier für das Beste gehalten, die gewöhnlichen Zahlencharakter beizubehalten, zumal da die Buchsta-

ben in einer Sprache anders gezeichnet werden als in der andern.

§. 19. Die vertheilenden Zahlen (distributiva) auf die Frage: wie viel jedesmal? werden am faßlichsten auf folgende Weise doppelt gesetzt: z. B. $\underset{\frown}{1}-\underset{\frown}{1}$ einer und einer, d. i. einer auf einmal, je einer, einzeln; $\underset{\frown}{2}-\underset{\frown}{2}$ zwei und zwei, d. i. zwei auf einmal; $\underset{\frown}{3}-\underset{\frown}{3}$, u. s. w.

§. 20. Die vervielfältigten Zahlencharakter (multiplicativa) auf die Frage: wie vielfältig? werden durch zwei horizontale Linien charakterisiret, welche in der Mitte mit einander durch ein Strichlein verbunden sind: z. B. $1\underset{\frown}{\equiv}$ einfach, einfältig; $2\underset{\frown}{\equiv}$ zweifach, doppelt 2c.

§. 21. Die vermehrenden Zahlencharakter (Numeri proportionales), auf die Frage: wie viel mehr, als ein anderes? werden mit dem Vervielfältigungscharakter $\equiv$ (§. 20.) bezeichnet, nebst dem Charakter der Vergleichungsstaffel $=$ (§. 17.) z. B.

3 dreimal mehr; 10 zehnmal mehr; 20 zwanzigmal mehr; u. s. w.

§. 22. Die Zeitcharakter (tempor.) auf die Frage: wie alt? u. s. w. sind zusammengesetzte Charakter, und werden aus dem Zusammenhange erkannt, wenn der Charakter des Jahres, der Woche oder des Gewichtes ꝛc. hinzukommt. Die Zahl bekommt dahero kein besonderes Zeichen, sondern der Hauptcharakter (Substantivum), oder Beicharakter (Adjectivum) wird der Zahl nur an die Seite gezeichnet: z. B. 2 zweijährig, 3 dreitägig, 9 neunstündig, 7 siebenellig ꝛc.

§. 23. Die Zahlnebenwörter (Adverbia numeralia), auf die Frage: wie viel mal? werden durch das Zeichen der Nebenwörter (Adverbiorum) ausgedrückt, welches ein aufwärts gekehrtes Häkchen ⌣ ist, und welches mit dem Zeichen des Beiworts (Adjectivi) nicht darf verwechselt werden, so ein abwärts gekehrtes Häkchen ⌢ ist. Wenn ich z. B. sage: einmal, zwei bis drei-

mal; so schreibe ich es mit Charaktern also:
1 , 2 — 3

Das IV. Hauptstück.

Von den Fürwörtern.

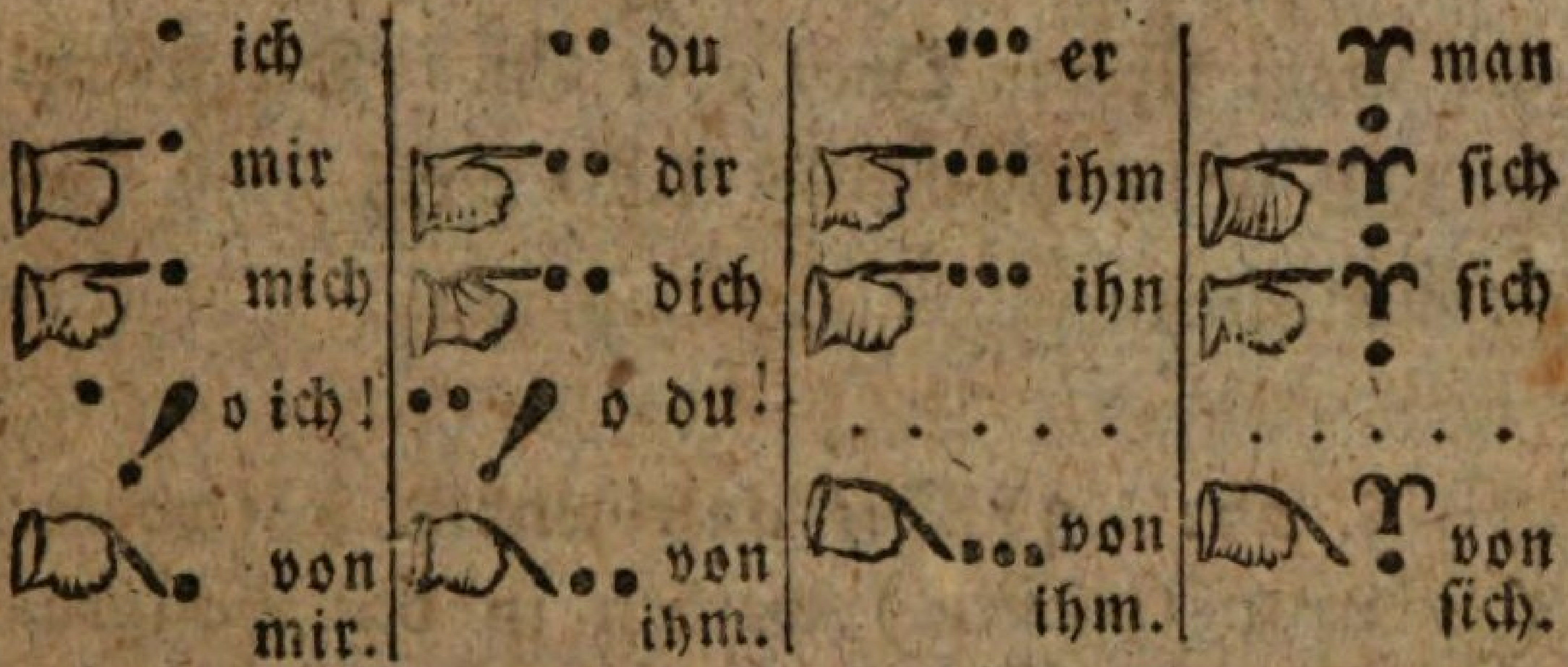
(de Pronominibus.)

§. 24. Die Fürwörter (Pronomina) werden an die Stelle der Hauptwörter (Substantivorum) bisweilen auch neben dieselben gesetzt. Man kann sie in sieben Klassen eintheilen: 1) in persönliche (personalia); 2) zueignende (possessiva); 3) anzeigende (demonstrativa); 4) fragende (interrogativa); 5) beziehende (relativa); 6) auf die Sache oder Person selbst sich beziehende (reciproca); 7) beziehende Partikel (particulas relativas); und 8) in uneigentliche Fürwörter (inpropria pronomina).

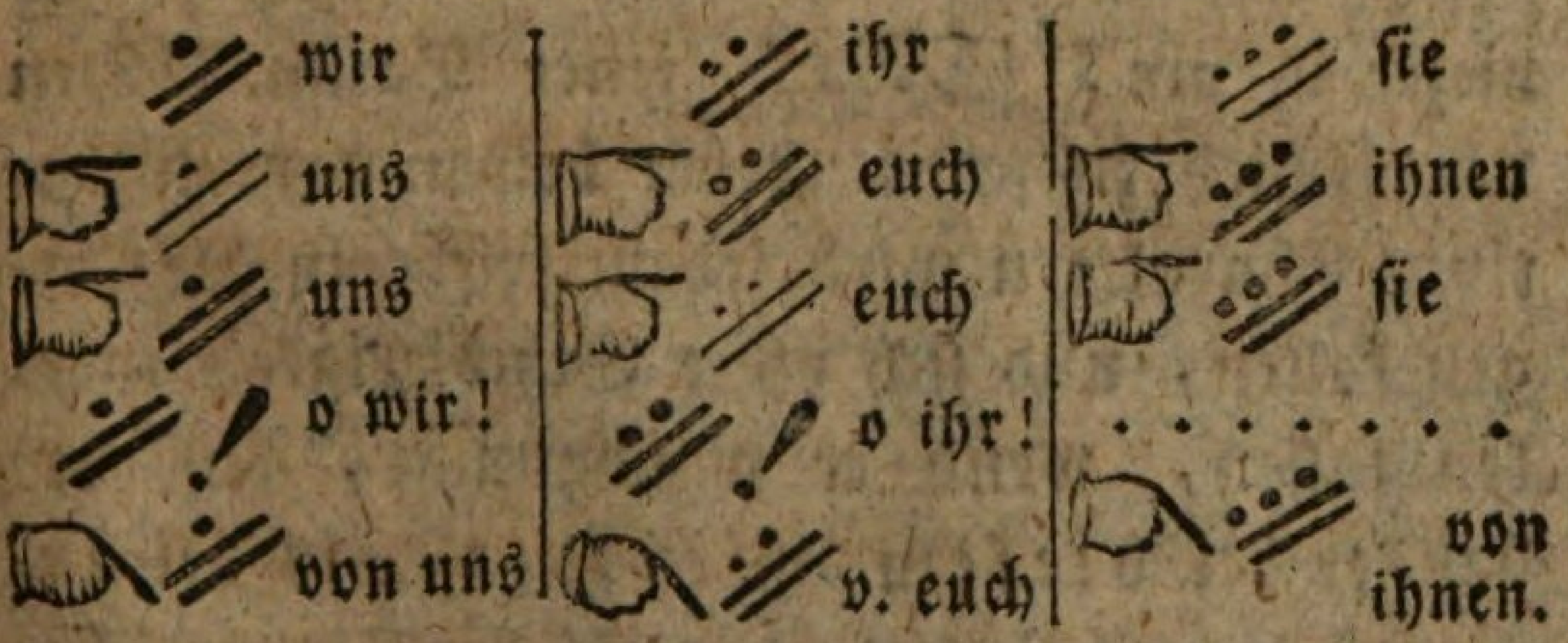
§. 25. 1) Persönliche Fürwörter (Personalia). So wie es drei Personen giebt, nämlich eine die da redet, eine gegen die geredet wird, und eine von der man redet; so sind auch drei solche Zeichen in der Charak-

terschrift zu merken; als . ich, .. du, ... er. Ihre Abänderung geschieht auf folgende Weise:

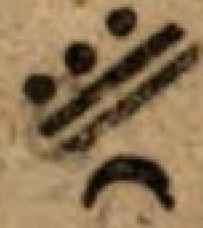
In der einfachen Zahl.
(*Singul.*)

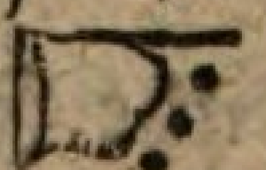


In der vielfachen Zahl.
(*Plural.*)



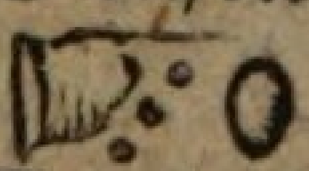
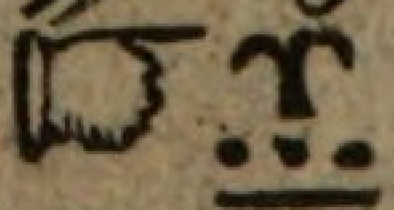
§. 26. 2) Zueignende Fürwörter (Possessiva). Diese werden von den persönlichen Fürcharaktern (Pronom. personal.)

abgeleitet, indem nur das Zeichen des Beicharakters (Adject.) darunter gesetzt wird. Z. B. mein, dein, sein, ihr, im weiblichen Geschlecht; und in der vielfachen Zahl: unser, euer,  ihre, im weiblichen Geschlecht ihre, mit beigefügtem kleinen Oval oder Ey. Die Abänderung dieser Charakter gehet ganz nach dem §. 25.

§. 27. 3) Die anzeigenden Fürwörter (Demonstrativa) werden in der Pasigraphie am leichtesten und deutlichsten durch den Fingerzeiger angedeutet, indem der persönliche Fürcharakter hinzugesetzt wird. Z. B. dieses, jenes; oder: dieser Baum, jener Baum. Den Unterschied zwischen diesen beiden demonstrativen Charaktern wird jedem leicht in die Augen fallen, und sich ohne Schwierigkeit merken lassen, wenn er wahrnimmt, daß der Finger bei d i e s e m näher zeigt, als bei j e n e m; denn bei j e n e m zeigt der Finger über die drei Punkte  hinüber auf den vorstehenden Baum; bei dem Charakter d i e s e s aber weiset der Finger auf die drei Punkte,

welche den anzeigenden Fürcharakter bedeuten. So auch wenn von vielen die Rede ist, z. B. diese Häuser sind mein; jene sind deine, oder die deinigen.

§. 28. 4) Fragende Fürwörter (Pronomina interrogativa) sind diejenigen, womit man fraget, und werden von den persönlichen Fürcharaktern §. 25. abgeleitet, indem man nur das Fragezeichen vorsetzt, z. B. ? Wer ? welche? und in der mehreren Zahl ? welche? ? welche? ? von wem? ? von welchen?

§. 29. 5) Beziehende Fürwörter (Relativa) beziehen sich allemal auf etwas vorhergehendes, und werden von Personen und Sachen gebraucht, z. B. jener, jenes,  jene. In der mehrern Zahl: jene, jene; welcher, welche, und in der mehrern Zahl: welche, welche, von welchen.  derselbe, dieselben.

§. 30. 6) Auf die Sache oder Person sich selbst beziehende Fürwörter (Reciproca),

z. B. ich selbst, du selbst, er selbst; und in der mehrern Zahl: wir selbst, ihr selbst, sie selbst, von ihnen selbst; ich werde selbst zu ihm gehen.

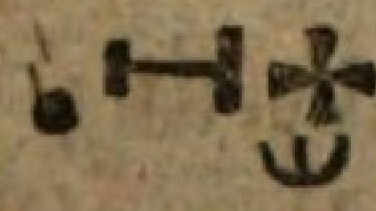
§. 31. 7) Beziehende Partikeln, (Particula relat.) so sich auf etwas vorhergehendes beziehen: daraus, daher, davon; darauf, da, darin.

§. 32. 8) Uneigentliche Fürwörter (Indefinita). Dergleichen sind: alle, ein jeder, jedermann, gänzlich, ganz; durchgehends, jemand, verschiedene, einige; keiner, ein anderer, nichts, beide.

Das V. Hauptstück.

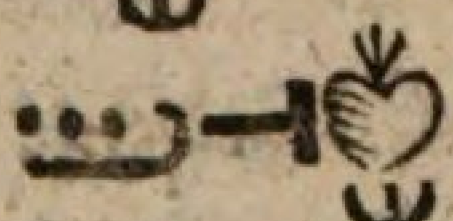
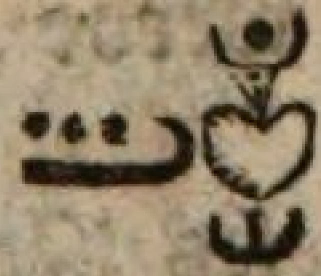
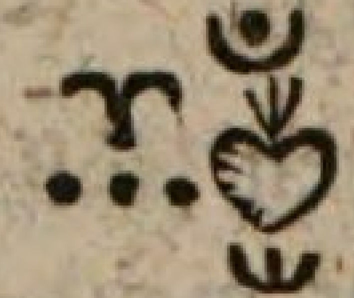
Von den Zeitcharaktern.

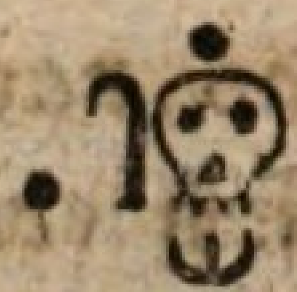
(de Verbis.)

§. 33. Ein Zeicharakter (Verbum) ist ein solcher Charakter, welcher ein Thun und Leiden nebst der Zeit, darinnen solches geschiehet, andeutet. Damit wir in allen Sprachen können verstanden werden, so werden wir nur fünf einfache Zeitpuncte (Tempora) in der Charaktersprache annehmen, nemlich 1 den gegenwärtigen, 2 den bereits geschehenden, 3 den vergangenen, 4 den längstvergangenen, und 5 den zukünftigen. Z. B. ich leide, ich litt, ich habe gelitten,  ich hatte gelitten, ich werde leiden. Wollten wir mehrere Zeitpuncte (Tempora) annehmen als diese fünf Haupt-Tempora, so würden wir in manchen Sprachen nicht verstanden werden, weil eine Sprache mehrere Tempora ausgekünstelt hat, als die andere. Diese fünf Zeitabänderungen sind die natürlichsten, und können dahero in allen Sprachen sehr leicht verstanden werden, ohne zweideutig zu

werden. Das Praesens, die gegenwärtige Zeit, wird bloß mit dem Zeichen der Zeitcharacter (Verborum) bezeichnet, welches alſo ausſiehet . Das Imperfectum, die bereits geſchehende Zeit wird alſo bezeichnet . Bei dem Perfecto, der geſchehenen Zeit, wird nur der ſtarke Strich über die ſchwache Linie erhöhet . Bei dem Plusquamperfecto, der längſt vergangnen Zeit, wird gegen die linke Hand noch ein kurzes aber ſtarkes Strichlein hinzugeſetzt . Das Zeichen des Futuri, der zukünftigen Zeit, wird mit dem vorwärts gekehrten Zeichen des Perfecti gezeichnet, welches alſo ausſiehet, und gleichſam vorwärts in die Zukunft weiſet.

§. 34. Die Abänderung (Conjugatio) der Zeitcharakter (Verborum) iſt ſehr leicht in der Naturcharakterſprachſchreibekunſt, wenn einmal der Zeitcharakter (Verbum) erfunden, oder von einem Hauptcharakter (Substantivo) richtig abgeleitet worden, welches bei der Paſigraphie das allerſchwerſte iſt, und das mehrſte Nachdenken verurſacht, ehe man ſich gehörig geübt hat, Naturcharakter zu erfinden, und von den erfundenen, neue abzuleiten; ſo abzuleiten, daß ſie ein jeder,

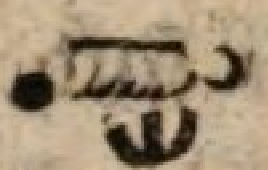
nur in etwas nachdenkender Kopf verstehen kann, um sich eben dasselbe dabei zu denken, was sich der Schreibende dabei gedacht hat, welches leicht in Ausübung zu bringen ist, wenn man sich nach den Grundcharaktern §. 1. richtet, und sich dieselben recht geläufig gemacht oder eingeprägt hat: z. B. das Herz, herzlich, von Herzen, das Leben, lebendig, lebhaft, belebt, ich lebe; die Liebe, gut, lieb, lieb und werth; ich liebe; ich habe herzlich lieb;  er hat sich selbst lieb gehabt; d. i. er ist sich selbst gut gewesen. Der Haß, Groll, häßlich, abscheulich, unfreundlich, mürrisch, ich hasse,  er hasset sich selbst, er ist sich selbst gram,  es grollt. Der Todtenkopf, der Tod, todt, sterblich, ich sterbe, die Unsterb-

lichkeit, unsterblich,  ich bin unsterblich, der Tod ohne Rettung, ich muß sterben, es ist nun aus mit meinem Leben, es ist keine Rettung mehr; ganz ohne Leben, leblos; ich nehme das Leben, ich ermorde, tödte, ich bringe um das Leben.

Im leidenden Fall wird im Deutschen nicht leicht gesagt: ich werde gesterbet, sondern da hat man ein besonderes Wort, welches das Thun und Leiden zugleich anzeiget, nemlich das Wort: ich tödte, werde getödtet; in der Pasigraphie aber kann ich sehr füglich schreiben: ich werde gesterbet, oder getödtet. Dieses Zeichen wird am besten in solchen Fällen gebraucht, wo das Leben verwirket worden, als bei Missethätern. Das lateinische Deponens morior klingt im Lateinischen wie ein leidendes, wird aber im Deutschen ein thuendes Wort. Derglei-

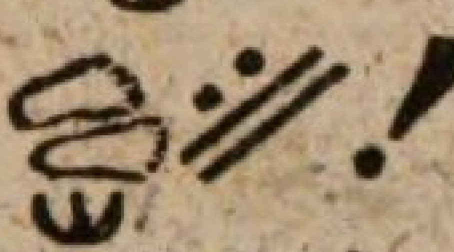
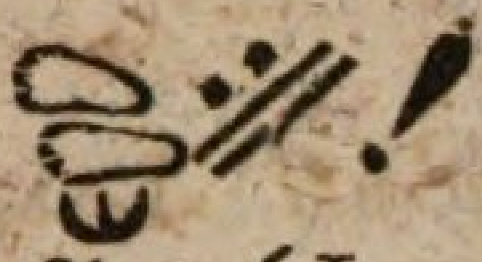
chen Schwierigkeiten kommen in den Sprachen hin und wieder vor, daß sie aber nur nicht eher bemerket werden, bis wir an einer Sprache arbeiten, oder unsere eigene Muttersprache genauer prüfen, weil wir sonst nicht genug auf dergleichen Fälle Achtung geben, indem wir allzusehr daran gewöhnt sind. Wie wenige Menschen denken bei trübem Wetter an den hellen Glanz der Sonne, da sie es doch ebenfalls auch ist, die uns das nicht blendende Tageslicht auf der sonst so finstern Erde verbreitet.

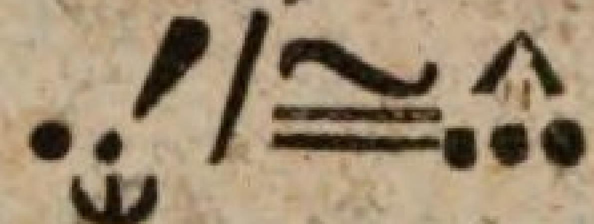
§. 35. Da die Zeitwörter gewöhnlich in fünf Gattungen eingetheilt werden, so können wir auch so viele Arten in der Charaktersprache annehmen, um alles recht verständlich anzudeuten. Diese fünf Gattungen der Zeitwörter sind: 1) die thätige Gattung (Genus activum), die ein Thun anzeiget, als: ich höre; 2) die leidende Gattung (Genus passivum) die ein Leiden bedeutet, als: ich werde gehöret; die dritte Gattung, die einen gewissen Zustand der Sache bedeutet, (Genus neutrum) als: ich gehe, ich falle; 4) die

Gattung der zurückkehrenden Zeitwörter, (Genus verborum reciprocorum), welche in ihrer Bedeutung auf denjenigen zurückgehen, von dem sie gebraucht werden; z. B. von ich sitze, kommt ich setze mich nieder;  ich liege, ich lege mich nieder; 5) die Gattung der unpersönlichen Zeitwörter (Genus verborum impersonalium), wo nur es oder man vorgesetzt wird, als: es regnet, es hat geschneiet.

§. 36. Die Zeitcharakter (Verba) haben auch in der Charakterschrift ihre drei Personen in der einfachen (Singul.) und vielfachen Zahl (Plural.), welche im Deutschen durch die Fürwörter: ich, du, er oder sie; und in der vielfachen Zahl durch wir, ihr und sie angedeutet werden, welche in der Charakterschrift also pasigraphirt werden: • ich, •• du, ••• er, oder •••O sie; und in der vielfachen Zahl: wir, ihr, sie.

§. 37. Jede Gattung der Zeitwörter hat auch ihre verschiedene Arten (Modos).

Die erste zeigt schlechtweg das Thun und Leiden an; daher sie die anzeigende Art (Indicativus) heißt, als: ich komme, ich gehe; die zweite befiehlt, als:  gehet!  kommet! und heißt die gebietende Art (Imperativus).

§. 38. Die dritte Art (Modus) verbindet mit dem vorigen, als:  ich wünsche, daß er komme! und heißt die verbindende Art (Conjunctivus), wird aber in der Pasigraphie eben so, wie die anzeigende Art (Indicativus) abgeändert, ohne an dem Hauptzeichen etwas zu ändern, außer, daß nur folgendes Zeichen über den Punkt, oder den Vorcharakter ich u. s. w. gesetzt wird; z. B. ich wünsche, daß du ꝛc.; ich hoffe, daß er ꝛc.

Die vierte Art endlich ist die unbestimmte (Infinitivus); weil sie keine von allen den gedachten Arten ausdrückt, als riechen, hämmern, essen, speisen.

§. 39. Unter den Zeitwörtern sind auch gewisse Hülfswörter (Auxiliaria) zu merken, deren man sich zur Verwandelung der übrigen bedient. Von diesen soll nun der erste Abschnitt handeln.

I. Abschnitt.

Von den Hülfscharaktern.

§. 40. Die Hülfscharakter, die zur Verwandelung anderer Zeitwörter unumgänglich nöthig sind, sind die Zeitcharakter haben und seyn.

Bei der Veränderung der Zeitcharakter ist ein für allemal zu merken, wie schon §. 33. erinnert worden, daß, da wir uns durchgehends so viel als möglich der Kürze befleißigen, um diese Charakterschrift so leicht als möglich darzustellen, wir nur fünf Hauptzeiten anzeigen: die gegenwärtige, die bereits geschehende, die vergangene, die längst geschehene, und die zukünftige (s. mit Fleiß §. 33.). Wir haben ein Activum und Passivum, aber keinen besondern Conjunctivum dieser beiden angenommen, son-

dern den Conjunctivum mit unter dem Indicativo begriffen, und wenn er ja gebraucht wird, so wird er mit diesem ^ Häkchen bezeichnet, über den Charakter der Person, z. B. ich solle haben u. s. w.

Abänderung des Hülfscharakters haben.

Indicativus und *Conjunctivus.*

ich habe. ich solle haben.

Praesens.

Singul.

ich habe
du hast
er hat
sie hat

Plural.

wir haben
ihr habet
sie haben.

Imperfectum.

Singul.

ich hatte
du hattest
er hatte
sie hatte

Plural.

wir hatten
ihr hattet
sie hatten.

Perfectum.

Singul.

ich habe gehabt
du hast gehabt
er hat gehabt
sie hat geh.

Plural.

wir hab. geh.
ihr habt geh.
sie hab. geh.

Plusquamperf.

Singul.

ich hatte gehabt
du hattest geh.
er hatte geh.
sie hatte g.

Plural.

wir hat. geh.
ihr hat. geh.
sie hat. geh.

Futurum.

Singul.

ich werde haben
du wirst haben
er wird haben

Plural.

wir werd. h.
ihr werdet h.
sie werd. h.

Imperativus.

Singul.

habe du
du sollst haben
er soll haben

Plural.

habet ihr
ihr sollt hab.
sie sollen h.

Infinitivus.

haben

gehabt haben

haben werden.

Participia.

Singul.

ein habender *)

ein. der da geh. hat

ein zukünftig habender ꝛc.

Plural.

wir zukünftig habende

ihr zukünftig habende ꝛc.

Abänderung des Hülfscharakters seyn.

Indicativus und *Conjunctivus.*

ich bin. ich sey.

Praesens.

Singul.

ich bin

du bist

er ist

sie ist

Plural.

wir sind

ihr seyd

sie sind.

*) Der Punkt in dem Häkchen zeigt an, daß es kein Adjectivum, sondern ein Participium sey.

Imperfectum.

Singul.

ich war
du wareſt
er war
ſie war

Plaral.

wir waren
ihr waret
ſie waren.

Perfectum.

Singul.

ich bin geweſen
du biſt geweſen
er iſt geweſen
ſie iſt geweſen

Plural.

wir ſind gew.
ihr ſeyd gew.
ſie ſind gew.

Plusquamperfect.

Singul.

ich war geweſen
du wareſt gew.
er war geweſen
ſie war gew.

Plural.

wir waren g.
ihr waret g.
ſie waren g.

Futurum.

Singul.

ich werde ſeyn
du wirſt ſeyn
er wird ſeyn

Plural.

wir werd. ſeyn
ihr werd. ſeyn
ſie werd. ſeyn.

Imperativus.

Singul.

sey du

du sollst seyn

er soll seyn

Plural.

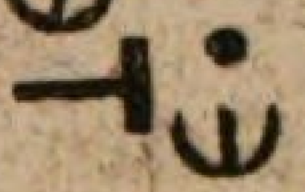
seyd ihr

ihr sollt seyn

sie sollen seyn.

Infinitivus.

seyn.

 gewesen seyn

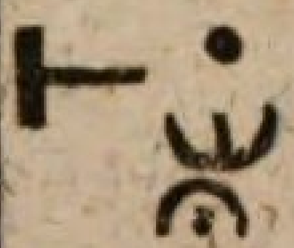
seyn werden.

Participia.

Singul.

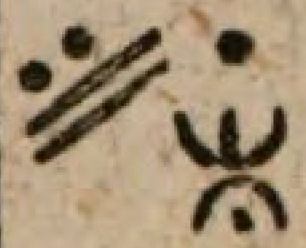
einer der da ist

einer der da gewesen ist

 einer der da seyn wird.

Plural.

wir seyende

 ihr seyende

sie seyende.

II. Abschnitt.

Von den ordentlichen Zeitwörtern.

§. 41. Wir haben nur eine Form der Abwandelung der Zeitcharakter nöthig (Conjugatio verborum). *)

*) Hier wird nochmals erinnert, daß der Indicativus und Conjunctivus durchgehends im

ACTIVUM.

Indicativus und *Conjunctivus*.

ich liebe. ich soll lieben.

Praesens.	Imperfectum.
Singul.	*Singul.*
ich liebe	ich liebete
du liebest	du liebetest
er liebet	er liebete
sie liebet	sie liebete
Plural.	*Plural.*
wir lieben	wir liebeten
ihr liebet	ihr liebetet
sie lieben.	sie liebeten.

Activo und Passivo einerlei lautet, außer daß der Conjunktivus durch dieses Zeichen ^ bemerkt wird, welches allemal über das Personalzeichen gesetzt wird, z. B. ich, du, er, wir, ihr, sie, lieben oder sollen lieben, u. s. w.

Perfectum.

Singul.

ich habe geliebet

du haſt geliebet

er hat geliebet

Plural.

wir hab. gel.

ihr hab. gel.

ſie hab. gel.

Plusquamperfect.

Singul.

ich hatte gelieb.

du hatteſt gel.

er hatte gelieb.

Plural.

wir hat. gel.

ihr hattet gel.

ſie hatten gel.

Futurum.

Singul.

ich werde lieben

du wirſt lieben

er wird lieben

Plural.

wir werd. lieb.

ihr werd. lieb.

ſie werd. lieb.

Imperativus.

Singul.

liebe du

du ſollſt lieben

er ſoll lieben

Plural.

liebet ihr

ihr ſollt lieben

ſie ſollen lieb.

Infinitivus.

lieben

geliebt haben

lieben werden.

Participia.

ein liebender

einer der da geliebet hat

einer der da lieben wird.

PASSIVUM.

Indicativus und *Conjunctivus.*

ich werde gel. ich soll gel. werd.

Praesens.

Singul.

ich werde geliebet

du wirst geliebet

er wird geliebet

sie wird geliebet

Plural.

wir werden gelieb.

ihr werdet gel.

sie werden gel.

Imperfectum.

Singul.

ich wurde gelieb.

du wurdest gel.

er wurde gel.

sie wurde gel.

Plural.

wir wurden g.

ihr wurdet gel.

sie wurden gel.

Perfectum.

Singul.

ich bin gel. word.

du bist gel. word

er ist gel. word.

sie ist gel. w.

Plural.

wir sind gel. w.

ihr seyd gel. w.

sie sind gel. w.

Plusquamperfect.

Singul.

ich war gel. word

du warest gel. w.

er war gel. w.

sie war gel. word.

Plural.

wir waren geliebt. worden.

ihr waret g. w.

sie waren g. w.

Futurum.

Singul.

ich werde gel. w.

du wirst gel. w.

er wird gel. w.

sie wird geliebt. werd.

Plural.

wir werd. gel. werden

ihr werd. gel. werden

sie werd. gel. werden.

Imperativus.

Singul.

werde du geliebet

du sollst geliebet werden

er soll geliebet werden

Plural.

werdet ihr gelieb.

ihr sollt gel. werden

sie sollen gelieb. werd.

Infinitivus.

geliebet werden

gelieb. word. seyn

künftig gel. werd.

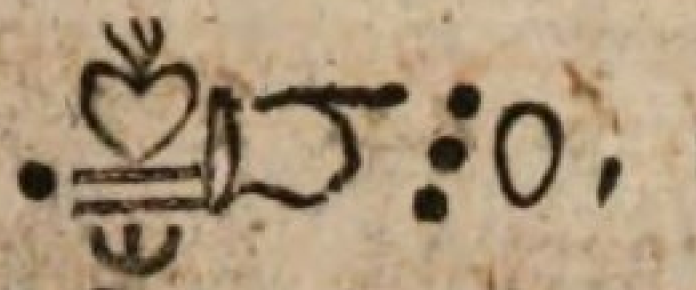
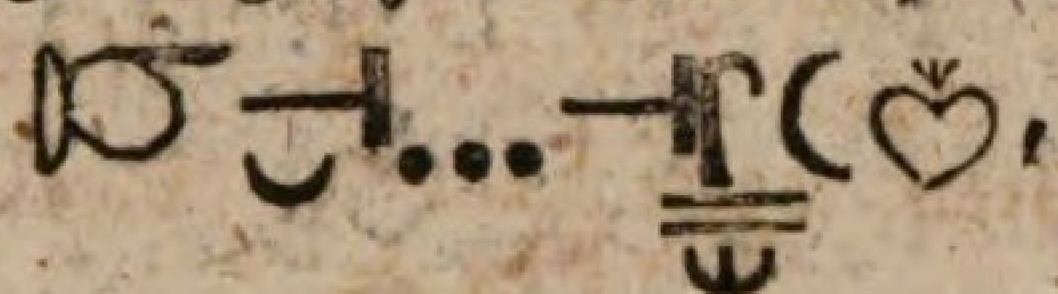
Participia.

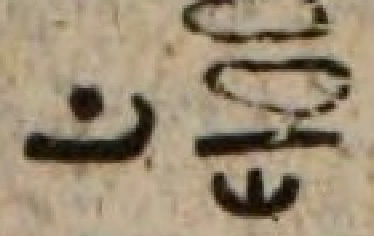
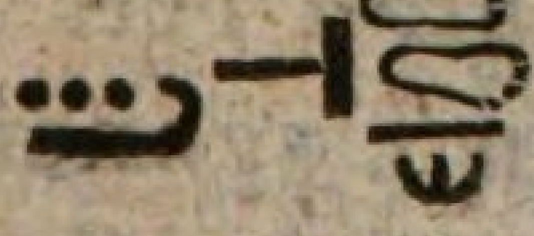
einer der da ist gelieb. word.

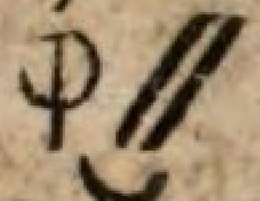
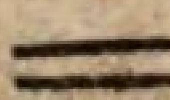
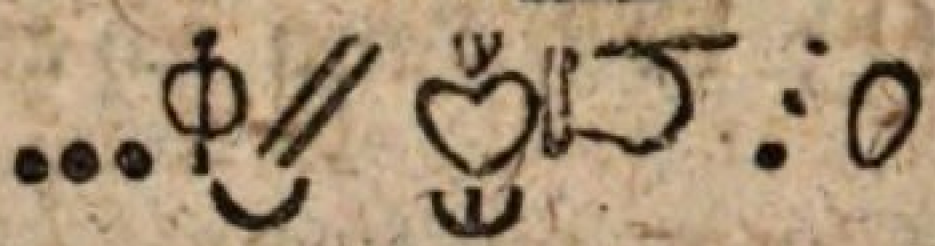
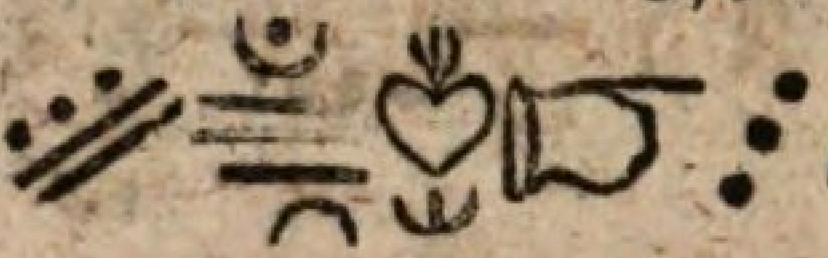
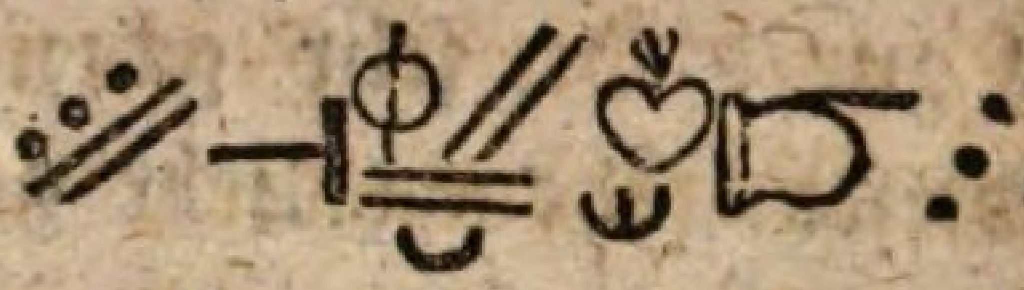
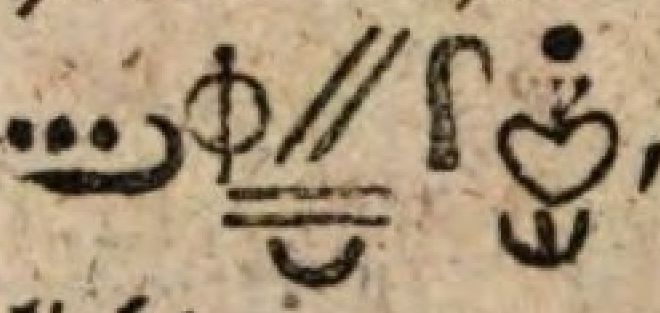
einer der da soll gel. werd.

Einige Anmerkungen von den Zeitcharaktern

§. 42. Die Zeitwörter (Verba), welche ein Verlangen oder Neigung ausdrücken, werden bisweilen mit diesem Zeichen ſ begleitet. Dieses Zeichen ſ ist eigentlich ein Hauptwort, (Substantivum) und bedeutet so viel als die Neigung, der Hang, das Bestreben, das Verlangen, und kann dahero bei manchen Zeitcharaktern sehr gut gebraucht werden; doch bedienet man sich bisweilen lieber des Charakters des Nachdrucks oder der Vermehrung = um den Affekt und den Nach-

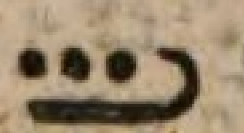
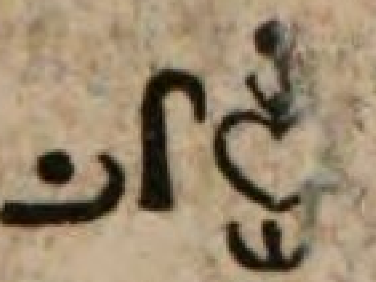
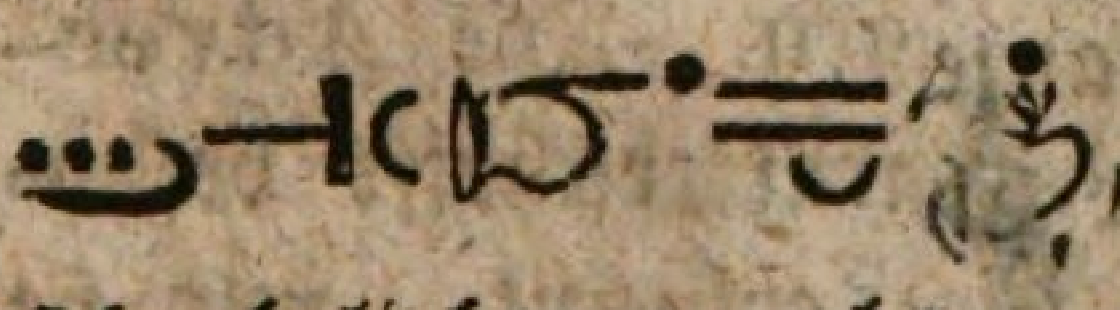
druck anzuzeigen, z. B. , ich liebe sie gar sehr, ich liebe sie von Herzen, ich liebe sie sehr heftig, ich bin ganz in sie verliebt; doch kann ich auch sagen: er ist sehr geneigt zum Lieben; er ist gar sehr verliebt; , vor diesem ist er zur Liebe sehr geneigt gewesen, er ist vor diesem sehr verliebt gewesen.

§. 43. Die Zeitwörter, welche eine Wiederholung der Handlung anzeigen (Frequentativa), werden ebenfalls mit dem Zeichen der Vermehrung bemerket, nebst dem Charakter der Beziehung , so unter das persönliche Fürwort gesetzt wird, z. B. von dem Charakter , die Fußtapfen, der Schritt, das Laufen, das Gehen, wird der Zeitcharakter , schreiten, laufen, gehen, abgeleitet. Wenn ich nun das Wiederholen (Frequentativum) anzeigen will, so zeichne ich es sehr füglich also:  ich zerlaufe mich;  er hat sich sehr bemüht.

§. 44. Die Zeitwörter, welche eine Verringerung anzeigen (Diminutiva) werden mit dem Zeichen der Verkleinerung  oder so der Gegenbegriff von  viel ist, bezeichnet, z. B. , er liebet sie nicht viel, (d. i. wenig,) er ist ihr nicht recht gut; , sie lieben ihn sehr wenig; , sie haben ihn gar sehr wenig geliebet; , er macht sich gar nicht beliebt.

§. 45. Die Schwierigkeiten und Anmerkungen, welche bei den Zeitwörtern lebendiger und todter Sprachen in Menge vorkommen, besonders bei dem Perfecto, Futuro und denen Anomalis, deren können wir in der Naturschreibekunst überhoben seyn. Unsere Zeichensprachschreibekunst hat dahero in diesem Fall abermals was außerordentlich leichtes, welches sich bei keiner Sprache leicht finden wird. Gesetzt auch, jemand hätte in seiner Sprache ein Anomalon oder Deponens, so wird er, weil ein Deponens doch

die Bedeutung eines Activi hat, in seiner Sprache das Wort so charakterisiren, wie es die Sache, nicht aber wie es die Sprache erfordert, und also nicht , sondern zeichnen, wenn er das Zeitwort reden charakterisiren will, weil es ihm die Natur der Sache also lehren wird, und der Lateiner wird ohne Anstoß lesen: loquor.

§. 46. Dieses Zeichen ist der Charakter der Wortcharakter, welche sich auf die Sache oder auf die Person selbst beziehen; z. B. ich, du,  er selbst; bei den Zeitcharaktern aber geschiehet die Abänderung der gewöhnlichen Bedeutung durch einen Strich unter dem Charakter, wenn der Zeitcharakter schon mit einem Ableitungszeichen versehen ist, z. B. ich liebe; davon wird abgeleitet:  ich mache mich beliebt; , er hat sich bei mir sehr beliebt gemacht.

Dritter Theil.

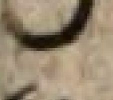
Von denen Particuln, oder solchen Wörtern, welche sich weder abändern, (decliniren) noch abwandeln (conjugiren) lassen.

---

§. 47.

Es giebt vier Arten von Particuln, als Nebenwörter (Adverbia), Vorwörter (Praepositiones), Bindewörter (Conjunctiones), und Zwischenwörter (Interjectiones.)

I. Von den Nebenwörtern.

§. 48. Nebenwörter (Adverbia) sind solche Wörter, welche sich zu den Zeitwörtern (Verbis) und Nennwörtern (Nominibus), sonderlich zu den Beiwörtern (Adjectivis) schicken, um gewisse Umstände oder Beschaffenheiten anzuzeigen. Die Adverbia werden in unsrer Charakterschrift besonders an diesem Zeichen  erkannt, um sie von allen andern Charaktern unterscheiden zu können; z. B. hier; welches man sonst ohne dieses Zeichen von mir lesen würde.

§. 49. Die Nebenwörter und besonders die Particuln sind die schwersten Charakter in der Zeichenschreibekunst, dahero man sich diese Zeichen ganz besonders bekannt zu machen hat, weil wir sie nicht allemal von einem Nennworte bequem ableiten können, durch Hinzufügung des Charakters ◡ der Nebenwörter, sondern öfters durch eigne willkührliche Charakter bezeichnen müssen.

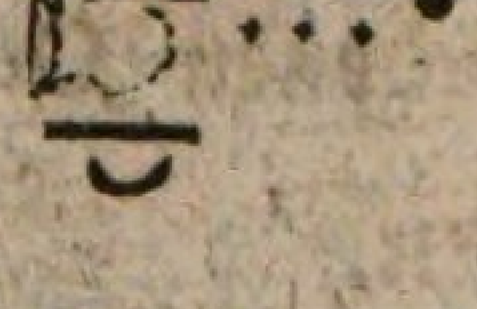
§. 50. Die Nebenwörter (Adverbia), können auch durch die Vergleichungsstaffeln (Comparation) vermehrt oder vermindert werden, mittelst des Zeichens der Vermehrung. (s. §. 17.)

§. 51. Wir wollen hier eine Menge Nebencharakter zur Probe nach der Ordnung hersetzen, so gut und faßlich, als sie mir meine Einbildungskraft darbieten wird.

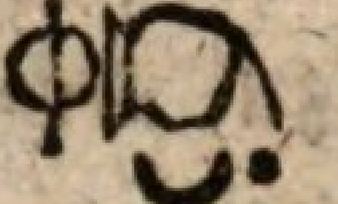
I. Nebencharakter, welche einen Ort bezeichnen:

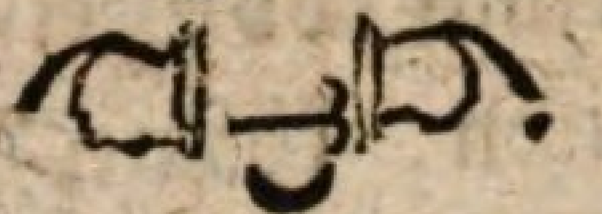
1. An einem Orte:

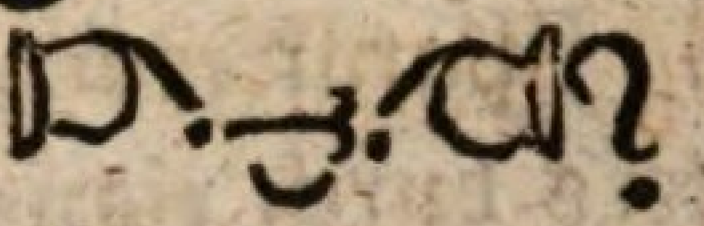
hier, allhier, eben da, nur hier.

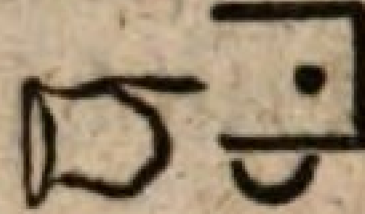
daselbst,  eben daselbst, eben dort.

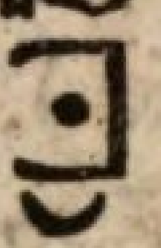
Nach der dritten Staffel (im Superlativo) schlechterdings dort, 2c.

 nicht hier, anderswo.

 hier oder da, irgend wo.

 Wo?

hinein,  darinnen.

 von innen, innerlich, von außen.

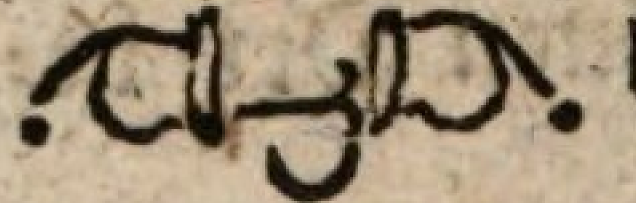
auf beiden Seiten.

auf allen Seiten, allenthalben, um und um.

in allen Winkeln, überall, allenthalben.

draußen, haußen. hinaus.

auf dem Felde, im Freien.

 hier oder da, es sey wo es wolle.

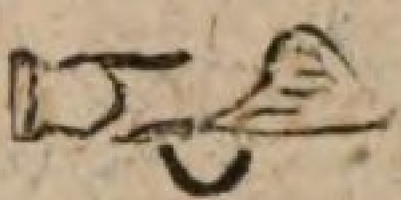
weder hier, noch da, nirgends.

hier und da, hin und wieder, an verschiedenen Orten.

entgegen.

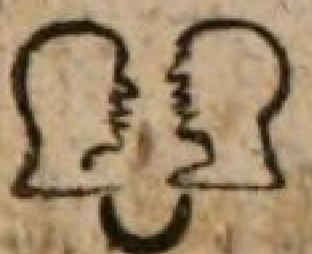
aufwärts, droben, hinauf.

abwärts, hernieder, hinunter.

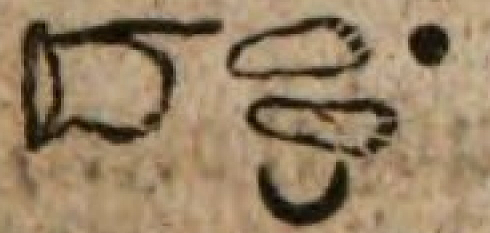
Berg unter;  Berg auf, Berg an.

nahe, enge; von dem Hauptcharakter die Nähe.

weit, ferne; vom Substantivo die Ferne.

 von Angesicht zu Angesicht, gegenwärtig, mündlich, in Gegenwart.

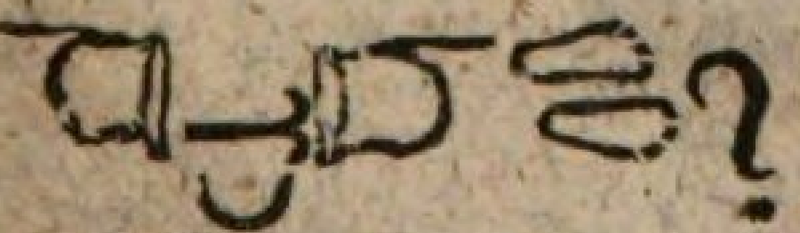
2. Von einem Orte.

 dort hin, fort, von hinnen.

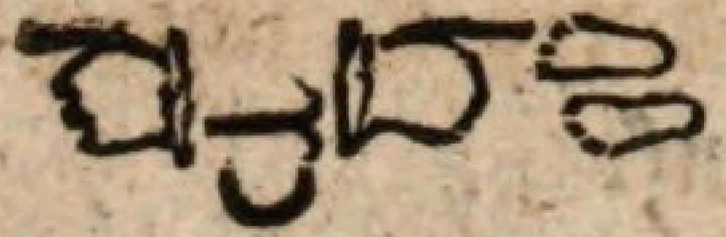
daselbst her, dort her.

von hier, von dannen.

hier oder da her? wo her?

 Wohin? hier oder da hin?

nicht dort her, anders woher.

 hier oder da her, woher es wolle.

von der Nähe her, in der Nähe, nicht weit her.

von weiten her, aus der Ferne her.

sehr weit her, aus fernen Landen.

von oben herab, von unten hinauf.

vom Himmel herab, aus den Wolken.

von dem dreyeinigen Gott, von Gott, von dem allerheiligsten göttlichen Wesen.

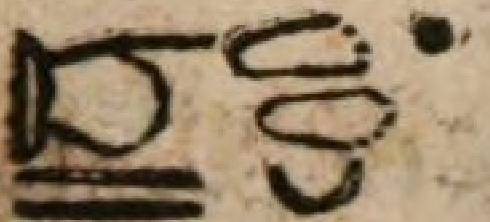
von Grund aus.

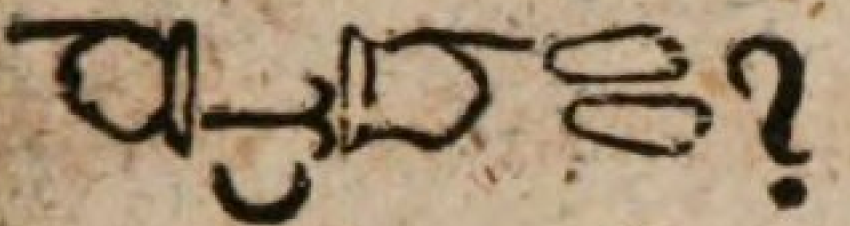
mit Strung und Stiel ausgerottet, von der Wurzel aus.

3. Nach einem Orte hin.

hierher.

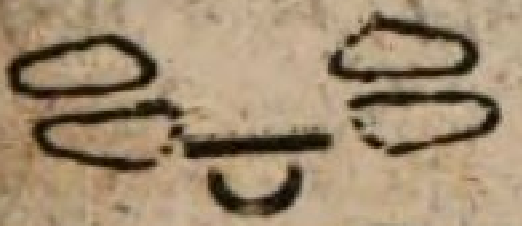
daselbst hin, dorthin.

 eben dahin, eben dorthin, schlechterdings dorthin.

 Wohin? hier oder da hin?

es sey hin, wo es wolle, irgend wohin.

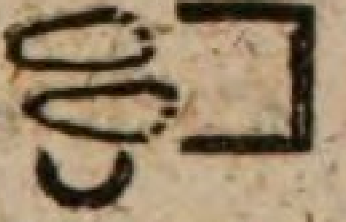
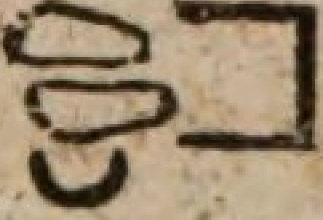
allenthalben hin, aller Orten hin.

 hin und her, hin und wieder.

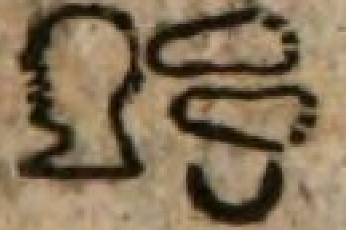
nicht dorthin, anders wohin.

zur Linken.

zur rechten Hand.

 hineinwärts,  herauswärts.

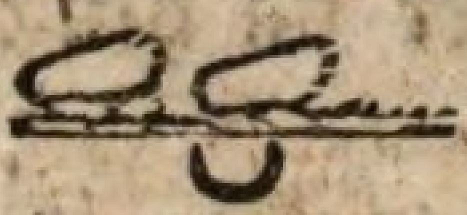
vorwärts, vor sich hin, der Nase nach.

 hinterwärts, hinter sich, rücklings.

4. Durch einen Ort hindurch.

hindurch, dort hindurch.
Der Abstraktionspunkt erinnert mich an den Durchgang nur allein, ohne an das Thor zu denken, z. B.

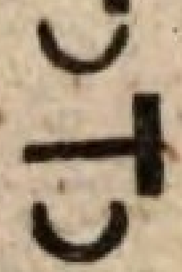
wir sind durch den Wald gegangen.

 gerades Weges.

II. Nebencharakter, welche eine Zeit bedeuten.

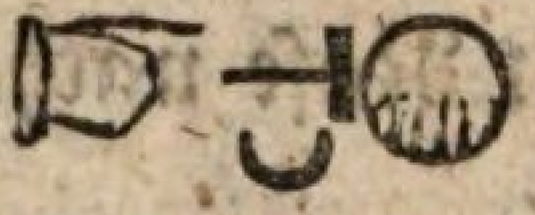
gegenwärtig, jetzund, wörtlich, thuend, handelnd.

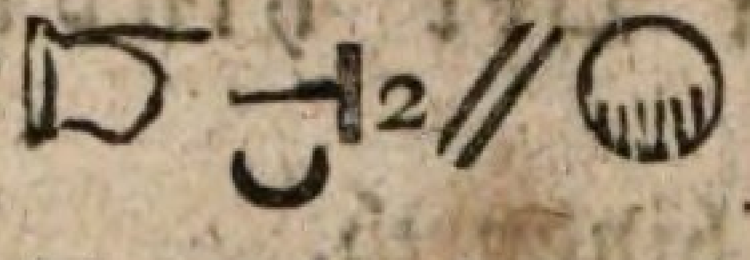
allbereits, bereits, alleweile.

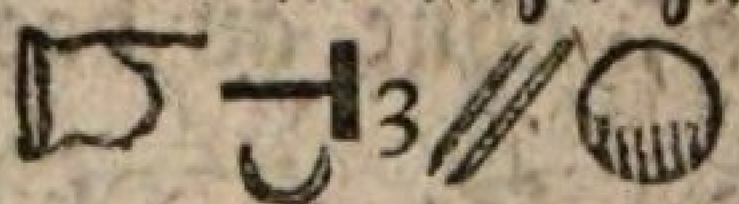
 vergangen, vor diesem.

gleich, pünktlich, den Augenblick, ohne Verzug.

heute.

 vergangenen Tages, gestern.

oder:
oder 
vergangenen Tages u. vergangenen Tages, vorgestern, vor zwei Tagen. Der Lateiner wird hier lesen: Nudius tertius, indem er den heutigen Tag mit dazu zählet.

 vor drei Tagen.

vor oder nach vier Tagen.

vor vielen Tagen.

morgen, den folgenden Tag.

den Tag zuvor, den Tag vorher.

den morgenden und morgenden Tag, übermorgen.

früh Morgens, Vormittage, nach der Sonnenaufgang, früh.

Abends, Nachmittage, gegen Abend.

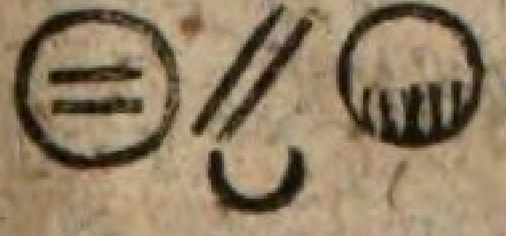
zu Mittage, Mittags.

langsam, faul, träge.

von Zeit zu Zeit, immerfort.

von sehr vielen Jahren her, von Alters her.

allezeit, stets, ohn Unterlaß.

 täglich, alle Tage, tagtäglich.

des Nachts, nächtlich, in der Nacht.

vor gar nicht längst verfloßner

Zeit, vor kurzem, neulich, nicht längst, kürzlich.

vor längst verfloßner Zeit, schon längst.

hinfüro, inskünftige, künftig.

ehester Tages, nächstens, nächsten Tages.

bald, geschwinde. Setze ich noch ═══ darunter; so heißt es: auf das geschwindeste, den Augenblick, gleich, ohne zu verweilen; soll es aber langsam heißen, so setze ich nur das Verneinungszeichen vor.

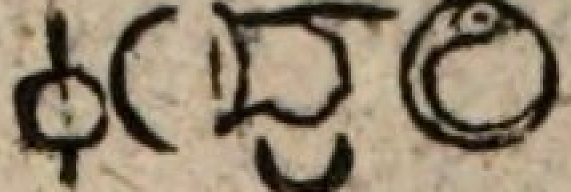
zu gelegener Zeit.

zu ungelegener Zeit.

zu unbestimmter, zu ungewisser Zeit.

zu welcher Zeit? wenn?

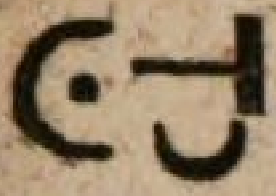
zu der Zeit, zu dieser Zeit.

 nicht zu der Zeit, zu anderer Zeit, sonsten.

damals, da, als, vergangen.

alsdenn, künftig, dermaleinst.

nie, niemals.

 nachdem, nachdem als es geschehen.

vorhero, ehe es geschehen.

zu Zeiten, zuweilen, bisweilen.

vor Zeiten, ehemals, vor diesem.

vor vielen Jahren, vor Alters.

so lange Zeit bis, so lange bis; von bis, hinfüro, künftig.

lange Zeit, lange.

kurze Zeit, eine Weile, in kurzen.

sehr kurze Zeit, in kurzen, eine kleine Weile, kürzlich.

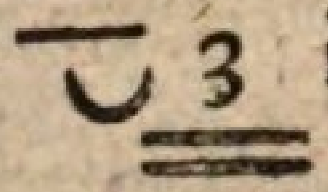
zur Tages Zeit, bei Tage.

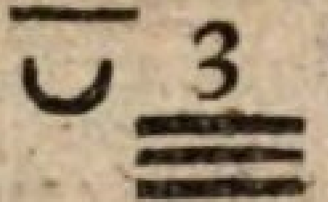
zur Nachtszeit, bei der Nacht.

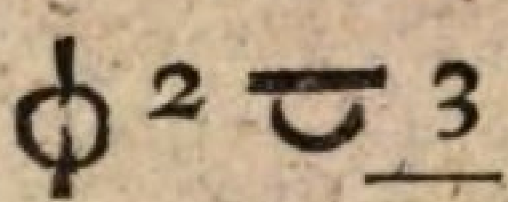
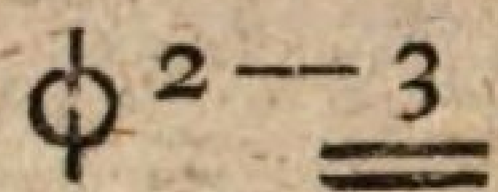
III. Nebencharakter, welche eine Menge oder Zahl bedeuten.

1 2 ein bis zweimal, etlichemal.

2 3 oft, zwei bis dreimal.

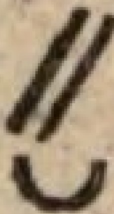
2  3 öfterer.

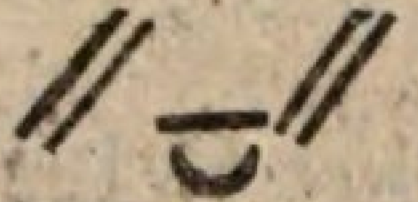
2  3 sehr öfters, gar sehr oft, zu sehr vielen Mahlen.

 selten.  sehr selten.

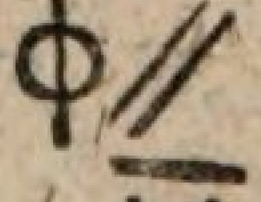
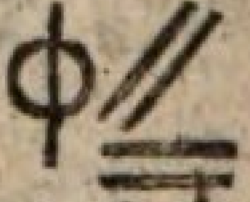
gewöhnlich, gemeiniglich.

IV. Nebencharakter, welche eine Größe oder Menge anzeigen.

 viel, genug. mehr. sehr viel, in großer Menge.

 viel und viel, reichlich, zu viel.

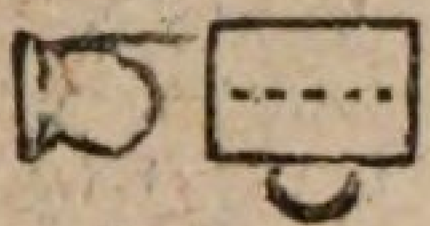
nicht viel, wenig, nicht genug, od.

 weniger.  am allerwenigsten.

häufig, in Menge.

hoch, in der Höhe.

tief, in der Tiefe.

 in die Länge, die Länge hin.

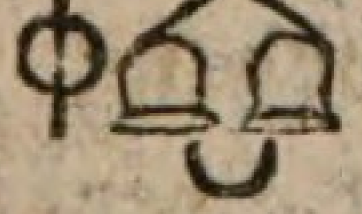
in die Breite.

stark, dicke. dünne, schwach.

dicht an einander, gedrungen, viel beisammen.

genau, mäßig, akkurat, passend, nach dem Zirkel. unmäßig.

V. Nebencharakter, welche eine Beschaffenheit anzeigen, dieses sind die schwersten.

so.  nicht so, anders.

geneigt, günstig, gut, leichtlich, wohlwollend, folgsam.

geneigter, besser. am geneigtesten, am besten.

abgeneigt, böse, ungünstig, schwerlich.

am allerschlimmsten, am abgeneigtesten.

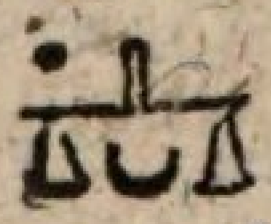
plötzlich, unvermuthet.

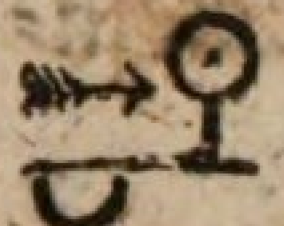
oder arbeitsam, fleißig, emsig.

schön, angenehm. Der Punkt über der Blume heißt mich an die Schönheit der Farben denken, welche bey den Blumen gewiß schön ist; so wie im Gegentheil dieses Zeichen mich an dem entgegengesetzten Begriff erinnert, häßlich, garstig. Stehet die Blume vor einer Nase, so heißt es wohlriechend; stehet aber dieses Zeichen über der Blume bey der Nase, so heißt es übel riechend, stinkend, u. s. w. mit andern Charaktern.

kühnlich, verwogen; stehet aber der Abstraktionspunkt über dem Hundekopf, so heißt es gefährlich.

klüglich, nachdenklich, überdacht, überlegt, vernünftig.

 gerecht, recht, weder zu dieser, noch zu jener Seite sich neigend.

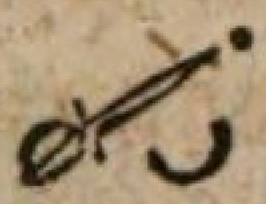
 vergebens, gefehlt, verfehlt.

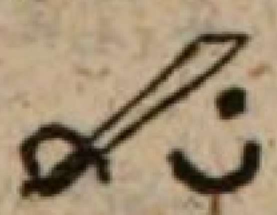
getroffen, gewiß, unfehlbar, auf den Punkt.

sicher, bewacht, ohne Furcht.

geschehen, wahr, vorbey; in Wahrheit, wahrhaftig! Der Punkt über dem Zeichen der Vergangenheit, heißt mich das Vergangene, als Wahrheit denken; denn alles, was geschehen ist, das ist wahr, wenn es so erzählt wird, wie es sich in der That verhält.

tapfer, heldenmäßig, streitbar.

 auf den Stich, stichweise.

 auf den Hieb, hiebweise.

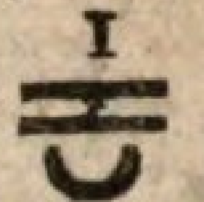
im Finstern, heimlich, verborgen, unsichtbar.

an der Sonne, öffentlich, am Tage, unverborgen.

augenscheinlich, mit sehenden Augen, sichtbarlich.

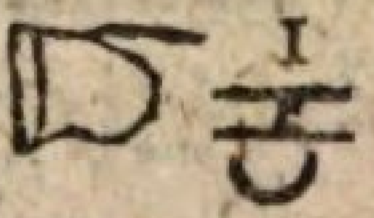
hinüber und herüber, wiederum gemeinschaftlich unter einander.

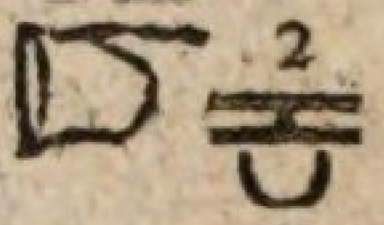
gänzlich, ganz und gar, alles, mit einander.

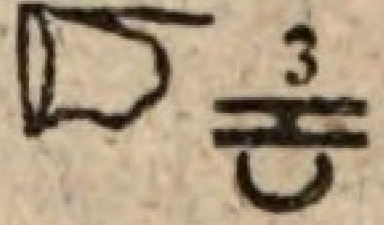
 einfach, schlechthin, einfältig.

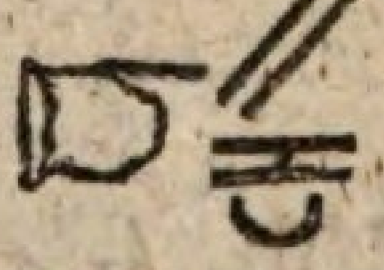
zweifach.

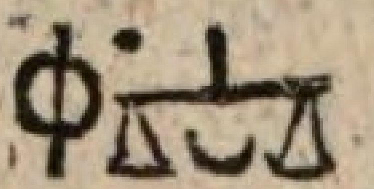
Wenn der Vorzeiger davor stehet, so heißet es:

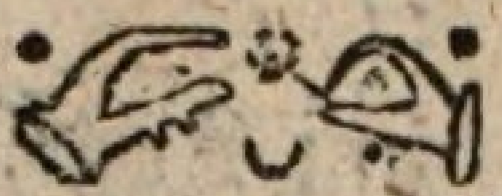
 auf einerlei Art, oder Weise.

 auf zweierlei Art, oder Weise.

 auf dreierlei Art.

 auf vielfache Weise.

 fälschlich, unrecht, unrichtig.

 umsonst, geschenkt, freygebig, gutwillig. Hier heißt mich der Punkt einen höhern Begriff denken, dieser kann hier nichts anders heißen, als: umsonst hingeben, denn wer wird sich

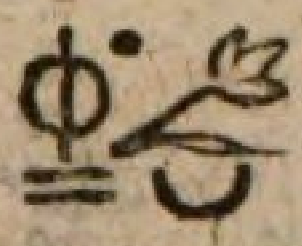
wohl eine Blume bezahlen lassen. Ferner: setze ich unter die leere Hand das Zeichen des Verbi (ω) und den Abstrahirungspunkt über die leere Hand zugleich, so heißt es: geschenkt bekommen; stehen aber diese beiden Zeichen unter und über der Hand mit der Blume, so heißt es schenken, geben.

feste, haltbar, vernagelt.

auszischens werth, dessen man sich schämen muß, schändlich, beschämt.

löblich, belobt, lobenswürdig.

freundschaftlich, treu, wahrhaftig, ein Wort ein Mann.

 gar nicht schön, häßlich, garstig, unangenehm.

gelehrt, belesen.

städtisch, civil, höflich, artig, sittsam.

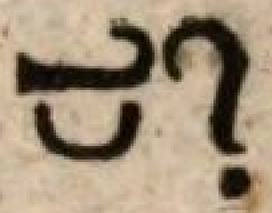
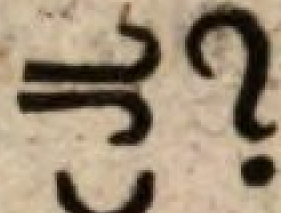
grob, flegelhaftig, unhöflich, bäurisch, ungezogen.

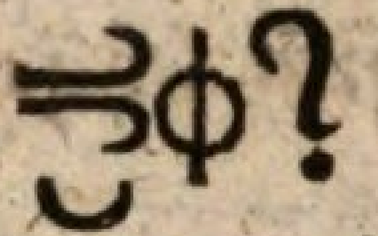
versiegelt, geheim, vertraut, freundschaftlich.

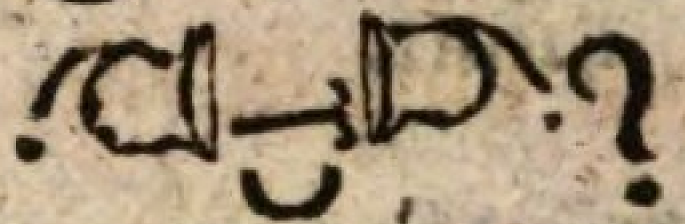
sträflich, ungehorsam.

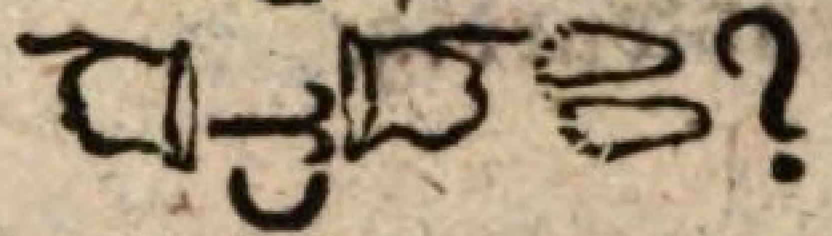
unsträflich, folgsam, gehorsam.

VI. Nebencharakter, damit man fraget.

 ob  weshalben? warum? weswegen?

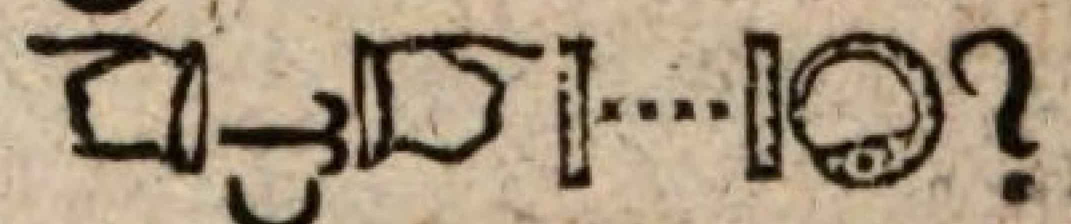
 warum nicht?

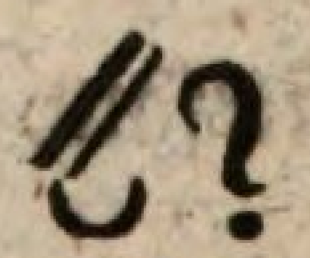
 hier oder da? wo?

 da oder dort her? woher?

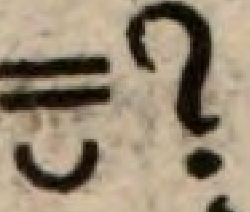
da oder dort hin? wohin?

wenn? zu welcher Zeit?

 so oder so lange? wie lange?

 wie viel?

wie? so oder so?

 wie sehr? wie heftig? Ist das Zeichen des Superlativi, wenn es unter einem

Charakter stehet. Es kann also hier füglich als ein Adverbium gebraucht werden, wenn dieses Zeichen ◡ darunter gesetzt wird.

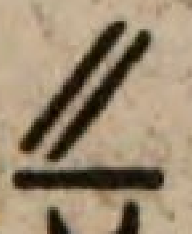
VII. Nebencharakter, welche eine Ähnlichkeit anzeigen.

so, wie, gleich wie.

eben also, eben auf die Art.

just so, ingleichen, auf eben diese Weise, nicht anders.

VIII. Nebencharakter, welche eine Vergleichung anzeigen.

viel,  viel mehr.

nicht viel, wenig, vermindert.

weniger, am wenigsten.

vor allen Dingen, hauptsächlich, vorzüglich.

IX. und X. Nebencharakter, damit man eine Sache vergrößert, oder auch verkleinert. Dieses wird in unserer Charakterschrift sehr leicht durch einen, zwei, oder auch bisweilen durch drei Strichlein unter, oder auch manchmal neben dem Hauptcharakter angezeigt, wovon folgende Charakter zur Nachahmung dienen können. Dieses ϕ Zeichen verringert nur, wenn es bei der Verkleinerung gebraucht wird. z. B.

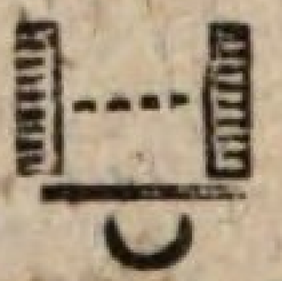
sehr laufen, hurtig gehen.

nicht sehr laufen, sachte gehen.

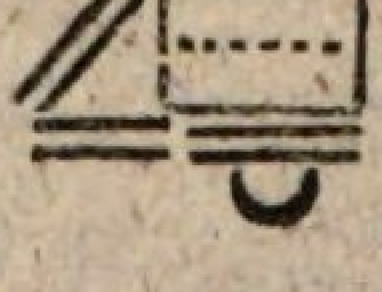
gar sehr laufen, gar sehr geschwinde laufen.

beinahe, fast, sehr nahe, zu nächst.

gar sehr nahe, allernächst.

 weit entfernt, schwerlich, beschwerlich.

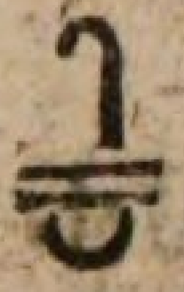
nicht viel länger.

 gar sehr viel länger, am längsten.

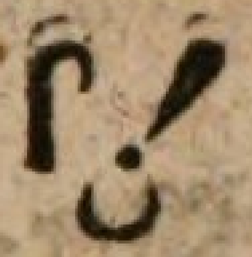
gar sehr schmal, gar nicht breit.

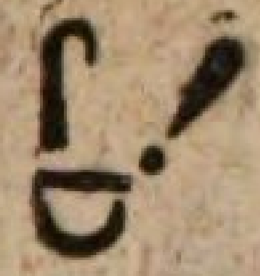
am allerbreitesten.

nicht viel besser, etwas besser.

 am allerschlimmsten, am allerschlechtesten, am allergeringsten.

XI. Nebencharakter, welche bejahen.

 ja! gut! ja! ja! so! so!

 allerdings! freilich! eben so!

XII. Nebencharakter, welche verneinen.

nein, nicht.

mit nichten, keinesweges.

schlechterdings nicht, gar nicht.

XIII. Nebencharakter, welche einen Zweifel oder Ungewißheit anzeigen.

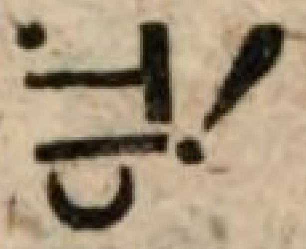
ohngefähr, ungewiß, vielleicht, unvermuthet.

hoffentlich, ohne Zweifel, wahrscheinlich.

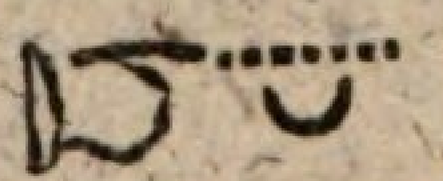
XIV. Nebencharakter, welche eine Weisung anzeigen.

siehe da!

XV. Nebencharakter, welche eine Versicherung der Wahrheit anzeigen.

 wahrlich! fürwahr! wahrhaftig! in Wahrheit!

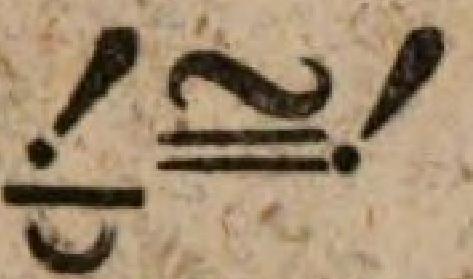
XVI. Nebencharakter, welche ein Zurückhalten anzeigen.

 bis.

bis hierher, bisher.

bis dort hin, so weit.

XVII. Nebencharakter, welche einen Wunsch anzeigen.

 o daß! ach daß! wollte Gott!

XVIII. Nebencharakter, welche eine Ermahnung anzeigen.

ey lieber!

wohlan! nun!

XIX. Nebencharakter, welche eine Menge anzeigen.

od. mit einander, zugleich.

auf einmal, mit einem mal.

in einander, ohne Unterschied, verwirrt.

in einer Summe, zusammen gezogen.

haufenweise, häufig.

zusammen, mit einander verbunden, unzertrennt.

abgesondert, getrennt, geschieden, zerrissen, entzwei.

besonders, apart, theils, zum Theil.

I — I einzeln, Mann vor Mann.

ganz, gänzlich, oder alles, gänzlich.

½ die Hälfte, halbirt, halb, ½ — ½, halb und halb.

von Thüre zu Thüre.

von Stadt zu Stadt.

von Haus zu Haus.

namentlich.

XX. Nebencharakter, welche eine Ausschließung anzeigen.

fort, weg, hin.

nur.

XXI. Nebencharakter, welche eine Verbesserung anzeigen.

ja, noch viel mehr.

und mehr, noch mehr, über dieses,

XXII. Nebencharakter, welche eine Ordnung anzeigen.

zu erst, erstlich, fürs erste.

zum andern, zum zweiten, zweitens.

vorhero, zuvor, vor.

nachhero, darauf, nachdem.

ferner, weiter, endlich, über dieses.

zu Ende, zuletzt, am Ende.

zu Anfange, zuerst.

II. Von den Vorwörtern.
(de Praepositionibus.)

§. 52. Die Vorwörter sind Particuln, so man ihrer Bedeutung wegen den Hauptwörtern vorsetzt, bei den Zeitworten aber bald vor, bald nachstehen.

§. 53. Weil die Vorcharakter (Praepositiones) nicht in allen Sprachen mit einander überein kommen, sondern oft eine ganz

andere Bedeutung in einer andern Verbindung der Worte bekommen, auch wegen der Fälle (Casus) die sie regieren, nicht in allen Sprachen übereinstimmen, so haben wir noch über dieses einen Fingerzeiger ☞ angenommen, der aber nach seiner verschiedenen Wendung verschiedene Bedeutungen bekommt, welches sich aber erst aus dem dabei stehenhenden Substantivo oder Zeitworte im Zusammenhange der Rede selbst erklärt, welche Bedeutung allemal die rechte sey.

§. 54. Was diese oder jene Stellung des Fingerzeigers der Vorworte für einen Fall (Casum) regiere, wird jeder Leser nach seiner Sprache von selbst wissen, um sie richtig auszusprechen und im Zusammenhange in seiner Sprache gehörig ordnen zu können.

§. 55. Wir wollen hier die gewöhnlichsten Stellungen unserer Vorcharakter hersetzen und ihre Bedeutung nur überhaupt angeben; denn außer der Verbindung mit den Haupt- und Zeitcharaktern kann man ihren eigentlichen Sinn, nicht schlechthin allemal bestimmen, wie es bei allen Sprachen, sowohl lebendigen als todten ebenfalls gewöhnlich ist.

§. 56. Hier folgen die Vorcharakter (Praepositiones) ohne Anzeige, welchen Fall (Casus) jede davon regiere, wie §. 54. erinnert worden.

) von, davon.

(zu, an, bey, mit.

C• nach, nachher, darauf.

C•··· folgends, ferner, weiter.

•) vor, vorhero, ehe.

(•) um, herum, darum, umher.

gegenüber, wider.

zwischen, unter, darzwischen.

⌒• unter, darunter.

[•] zwischen, eingeschlossen.

[•] innerhalb, darinnen, von innen.

◡• über, darüber, darauf, in.

nahe, zunächst, bei.

jenseits.

diesseits.

heimlich.

•⌴ vor, außerhalb, außen.

III. Von den Bindewörtern.
(de Conjunctionibus.)

§. 57. Conjunctiones sind Bindewörtlein, welche sowohl einzelne Wörter, als Commata und Perioden in einer Rede geschickt zusammenfügen.

§. 58. Da sich die Bindecharakter nicht anders als durch willkührlich ersonnene Charakter faßlich darstellen lassen, so sind sie etwas schwer zu merken, dem ohngeachtet werde ich sie so viel als möglich leichte charakterisiren, um der Einbildungskraft einigermaßen zu Hülfe zu kommen.

1) Verbindende oder vereinigende Charakter. (Copul.)

— und.

⌣ auch, ⌣ sowohl, ⌣ als auch.

Φ⌣ weder, Φ⌣ noch.

⌐ nemlich.

2) Unterscheidende Charakter. (Disjunctivae.)

—ʒ aber, sondern, oder.

—ʒ entweder, —ʒ oder.

3) Bedingende Charakter. (Conditionales.)

wenn, wenn auch, wenn nur.

wenn nicht, wo nicht.

zumal, sintemal.

4) Erwiedernde Charakter. (Adversativae.)

doch, jedoch.

5) Nachgebende Charakter. (Concessivae.)

wenn auch, gesetzt auch, obschon.

zwar.

6) Verursachende Charakter. (Causales.)

denn.

weil, dieweil.

damit, auf daß, daß nicht, damit nicht.

darum.

sintemal.

7) Beschließende Charakter (Conclusivae.)

darum, folglich, derohalben.

8) Ordende Charakter (Ordinariae).

Dieses sind zusammengesetzte Charakter, und sind dahero unter den Nebencharaktern, §. 51. No. XII. zu suchen.

9) Fortfahrende Charakter (Continuativae.)

bisher, bis hieher.

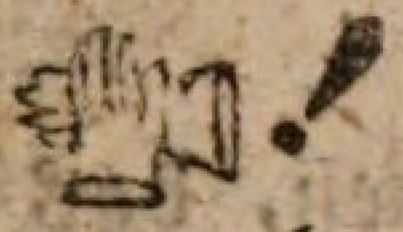
IV. Von den Zwischenwörtern. (de Interjectionibus.)

§. 59. Ein Zwischenwort, ist ein Wörtlein, zuweilen auch nur ein bloßer Laut oder Schall, womit man eine besondere Gemüthsbewegung, Freude oder Leid anzeiget, als:

1) Klagende Charakter (Dolentis).

Ach! o weh! mein Gott!

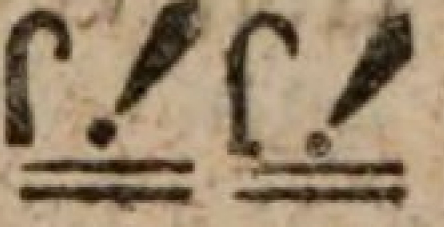
2) Frohlockende Charakter (Gaudentis).

 ey! lustig! gut! gut! herrlich! herrlich!

3) Aufmunternde (Hortantis.)

frisch! frisch!

4) Bewundernde (Admirantis).

ey! schön!  herrlich! herrlich!

5) Verabscheuende (Fastidientis).

pfui! häßlich! garstig!

6) Bittende (Rogantis.)

ey Lieber!

Wir könnten also hiermit unsere Universalsprachschreibekunst schließen, wollen aber doch zur Zugabe noch einige Wortcharakter zur Übung und Nachahmung hersetzen, wie sie die erfindende Imagination darbieten wird; bis mit der Zeit ein ordentliches Lexikon zu

Stande kommen wird, wenn es Zeit und Umstände erlauben.

Das Monument, das Wahrzeichen, das Andenken, das Denkmal, die Gedächtniß-Säule.

ich errichte ein Denkmal, Monument oder Wahrzeichen, ich stifte ein Andenken, ich merke an, ich bezeichne.

ich erinnere mich, ich denke daran.

Die Erinnerung. erinnerlich.

einer der sich erinnert, der an etwas denket.

ich bin vergeßlich, ich kann mir eine Sache nicht gut merken, ich habe kein gutes Gedächtniß, meine Memorie ist schlecht.

vergeßlich.

die Vergessenheit.

die Aufrichtung, die Errichtung.

ich richte auf, ich errichte.

aufgerichtet, gleiche, gerade.

einer der aufrichtet, der etwas errichtet.

ich richte mich auf.

die Aufrichtigkeit, die Rechtschaffenheit.

ich bin aufrichtig, rechtschaffen, ehrlich.

rechtschaffen; aufrichtig, rechtschaffen.

die Falschheit, die Hinterlist, die List, der Betrug.

der Betrüger, ein listiger Kopf.

listig, verschmizt, falsch, betrügerisch.

Man kann auch dieses weglassen und statt dessen, folgenden Charakter dem Hauptcharakter zur Linken beifügen, z. B.

die Nichtaufrichtigkeit, die Falschheit; oder:

die Unaufrichtigkeit, der Betrug, die Falschheit, die List.

sehr falsch, gar sehr falsch, u. s. w.

Am kürzesten kommt man aber mit diesem Zeichen weg, welches allemal das Gegentheil von dem bezeichneten Charakter anzeigt.

der Kegel.

ich falle um, ich falle.

das Umfallen, der Fall.

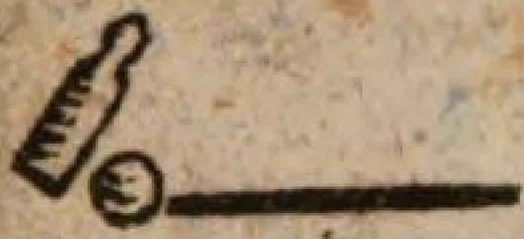
hinfällig.

fallend.

Ich habe schon mehrmal erwähnt, daß der Punkt über dem Charakter uns allemal erinnert, an einen höhern Begriff zu denken, als uns der bildliche Charakter vorstellt, der aber gar nicht weit entfernt seyn darf, sondern schon in dem bildlichen Charakter mit liegen muß, daß uns der Punkt nur erinnert, denselben jetzt zu nehmen und jenen zur Zeit wegzulassen. Will ich also hier das Kegelschieben andeuten, so lasse ich den Abstractionspunkt weg, und denke mir nur die Kegel und bei dem Schieben die Kugel, z. B.

ich schiebe Kegel.

einer der da Kegel schiebet, ein Kegelschieber.

 der Kegelschub, die Kegelbahn.

Setze ich einen Punkt darüber, so heißt es das Kegelschieben.

ich stehe, einer der da stehet, stehend.

ich liege, ich liege darnieder.

einer der da lieget.

liegend, darniederliegend.

ich lege mich nieder, ich lege mich.

ich richte mich auf, ich stehe auf.

aufgestanden. niedergelegt.

die Zunge.

die Sprache, die Rede, die Stimme.

ich rede, ich spreche.

ich rede ab, ich mache Einwendungen.

ich rede zu, ich rede ein, ich spreche zu, ich bitte.

das Zureden, das Einreden.

ein Redner. die Sprachkunst, Redekunst.

ein Schwätzer, ein Vielmaul, ein Plapperhans, der viel unnütze Reden führet.

ich sage das Vergangne, ich erzähle.

ich erzähle eine wahre Geschichte, ich rede die Wahrheit, ich rede die unleugbare Wahrheit.

ich rede nicht die Wahrheit, ich lüge, oder:

ich rede die Unwahrheit, ich flandre.

die Unwahrheit, die Lügen.

ein Lügner, oder:

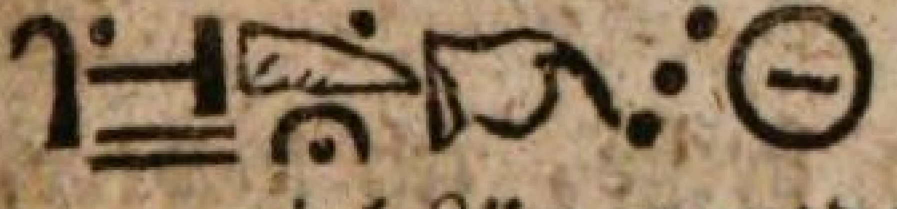
ich rede nicht, ich schweige, ich bin stille.

ich berede mich, ich beabrede mich, ich bespreche mich.

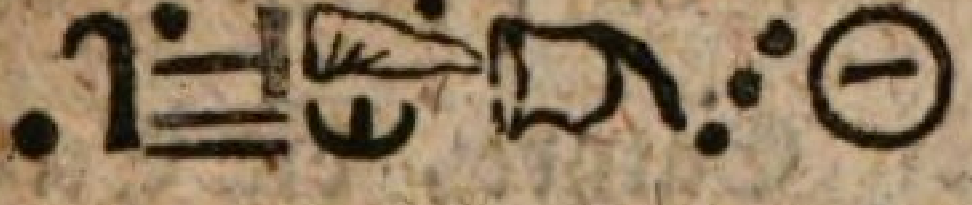
die Verabredung, Besprechung.

das Versprechen, die Zusage.

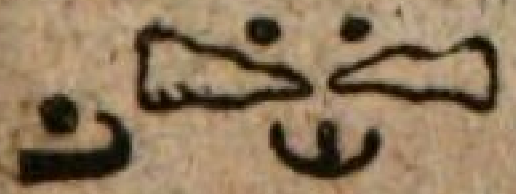
ich sage zu, gelobe an, verspreche.

 einer, der von jemanden viel Lügen redet, ein Verläumder.

die Verläumdung.

 ich verläumde jemanden.

die Unterredung, die Unterhaltung, das Gespräch.

 ich führe ein Gespräch, eine Unterredung, ich bespreche mich, unterrede mich.

sehr heftig gegen einander reden, sehr ernsthaft gegen einander reden, disputiren, streiten.

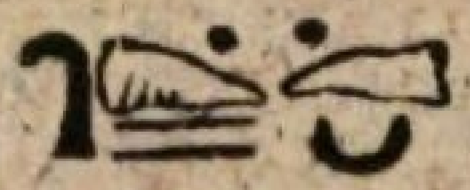
der Streit, die Disputation.

Das bei denen folgenden vier Charaktern dieses ⌉ Zeichen das Gegentheil von ⌈ sey, giebt der Zusammenhang der Rede gleich beim ersten Anblick im Lesen, daß es etwas Böses anzeige.

der Zank, das Gebeiße, der Hader, der Streit, der Widerspruch.

ein Zänker, ein Streithammel, ein Widersprecher.

ich zanke, ich beiße, ich hadere, ich widerspreche.

 zänkisch, haderhaftig, streitsüchtig.

die Stichelrede, die Satyre, die Stichelei.

ich stichele, satyrisire, ich führe Stichelreden.

einer der da stichelt, ein Satyrikus.

stichelhaft, satyrisch, beißend, anzüglich.

das Geschrei, das Geblöke.

ich rede stark, ich spreche laut, exklamire, rufe, schreie laut.

ein Ausrufer, der Proklamator.

ich heule und wehklage, ich schreie Ach und Weh!

das große Geschrei, das Zetergeschrei, das Wehklagen, das Jammergeschrei.

ich rede sehr stark, ich habe eine laute Stimme.

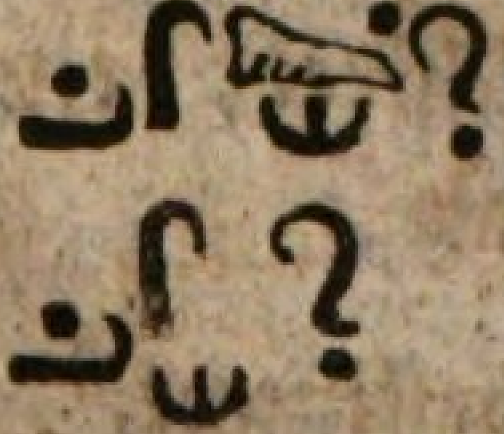
ich rede sehr sachte, ich habe eine schwache Stimme, ich rede nicht laut.

ich rede ins Ohr, ich rede sachte, ich lispele, ich rede sehr heimlich, ich rede vertraut, ich zischle.

einer der ins Ohr redet, ein Ohrenbläser.

ich frage.

die Frage.

 } ich frage an, ich befrage mich.

die Anfrage, die Befragung.

die Sprachlosigkeit, die Stummheit.

einer der nicht reden kann, ein Stummer.

ich bin stumm, ich kann nicht reden, ich bin sprachlos.

sprachlos, stumm.

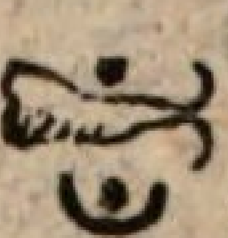
die Otter- oder Schlangenzunge.

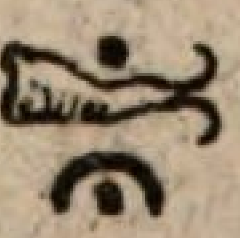
zweizüngig, giftig, schädlich.

lasterhaft, schimpflich, schändlich.

das Laster, der Schandfleck, der Schimpf, die Schande.

lästern, hinter dem Rücken böses reden, alle Ehre abschneiden, um den guten Namen bringen, Glimpf und Namen brechen.

 die Lästerung, die Verunglimpfung.

 einer, der hinter den Rücken alle Ehre abschneidet, der heimlich lästert, eine Lästerzunge, ein Verläumder.

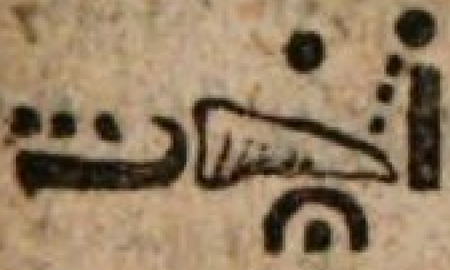
ich rede zweideutig, unbestimmt.

ich rühme hoch, ich preise, ich rede rühmlich, ich lobe.

gelobt, gepriesen, berühmt.

die Lobrede, die Lobeserhebung, ein Panegyr, das Lob, der Ruhm, der Preis, die Ehre.

ein Lobredner, ein Panegyrikus.

 einer der sich selbst lobet, ein Großsprecher, der von sich selbst viel Rühmens macht, ein Prahlhans, ein Ruhmrediger, Ruhmgieriger.

der Tadel, das Tadeln, das Hofmeistern.

tadelhaft.

ich mache herunter, ich tadele.

ich spitze, ich spotte, ich höhne.

die Tadelsucht, die Neigung zum Tadel

Der einzige Charakter die Zunge kann mit seinen Ableitungen zum Beweise dienen,

wie leicht die Charakter sich durch einige kleine Abänderungen der Signaturen oder kleinen Merkzeichen vermehren lassen, daß oft ein einziger Hauptcharakter bis an etliche achtzig, und auch wohl noch mehrere Wortcharakter auf solche Weise liefert, welche alle ihre eigene Bedeutung haben, alle gelesen und verstanden werden können. (§. 1.). So arm die Charakterschrift an sich selbst an Charaktern ist, so reich ist sie an Begriffen für denjenigen, welcher seine Muttersprache nur einigermaßen in seiner Gewalt hat, welches aus der vielfachen Bedeutung eines einzigen Charakters erhellet, in dem man die vielen Begriffe einer wortreichen Sprache sehr passend denselben Charakter beilegen kann, daß es einerlei ist, ob ich ihn so, oder so lese. Z. B. stichelhaft, satyrisch, beißend, scharf, bitter ꝛc., eben so viel bedeutend wird ihn auch der Franzose in seiner Sprache finden, nebst dem Engländer, Spanier, Griechen, Araber, Chineser ꝛc.

Hier folgen noch einige Charakter:

die Feder.

ich schreibe.

die Schreiberei, die Schrift.

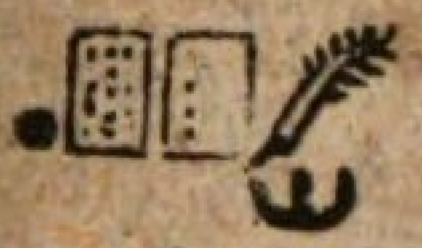
der Schreiber, Schriftsteller.

schriftlich, schreibermäßig.

geschrieben.

die Schreibekunst.

der Schreibemeister.

 ich schreibe nach, ich schreibe ab, ich kopire.

die Abschrift, die Kopie.

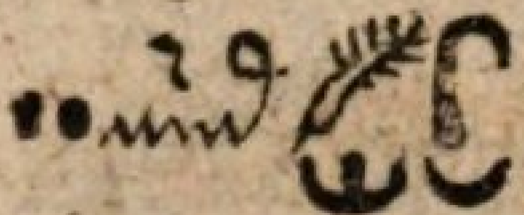
abgeschrieben, kopirt, nachgeschrieben.

ein Nachschreiber, ein Abschreiber, ein Kopist.

ich schreibe ab, ich mag es nicht haben, ich gebe es auf.

ich schreibe darnach, ich will es haben, verlange es, ich verschreibe es.

ich schreibe schlecht, ich schreibe eine schlechte Hand.

 du schreibest gut, du schreibest eine schöne Hand.

ich schreibe vor das Auge hin, ich schreibe vor.

die Vorschrift.

vorgeschrieben.

vorschriftlich.

ich schreibe in das Buch, ich trage ein.

die Unterschrift, die Unterschreibung.

ich unterschreibe mich..

die Aufschrift, die Überschrift.

der Schreibfehler, die Korrektur.

ich verbessere, ich korrigire.

der Verbesserer, der Korrektor.

die Zuschreibung, die Verschreibung.

ich schreibe zu, ich verschreibe.

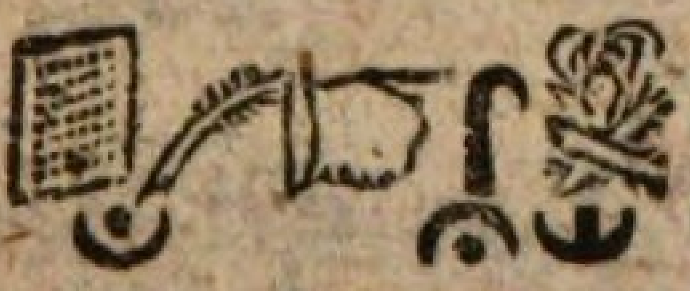
die gerichtliche Verschreibung, Versicherung.

eine Schmähschrift, ein Pasquill.

eine Lob- und Tadelschrift, eine Rezension.

eine Bittschrift, ein Bettelbrief, eine Supplik.

der Brandbrief, ein Attestat eines Abgebrannten.

 der Brandbrief eines Mordbrenners, der mit Feueranlegen droht.

der Pinsel.

ich male.

der Maler.

die Malerey.

das Gemälde.

malerisch, bildlich.

gemalt.

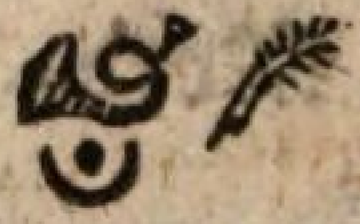
die Einbildung, die Imagination, die Phantasie, die Vorstellung.

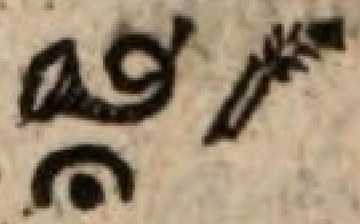
ich bilde mir ein, ich phantasire, ich stelle mir vor.

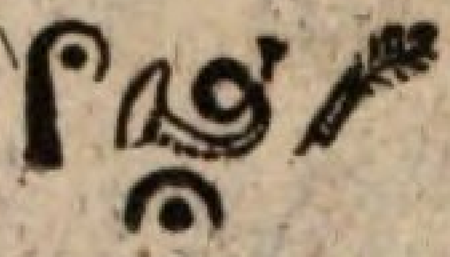
ich bilde mir fest ein, ich kann mir (es) gut vorstellen.

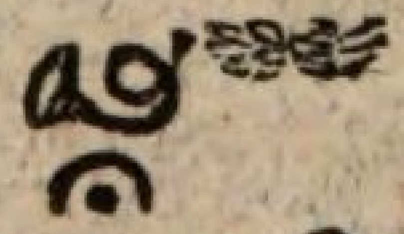
das Posthörnel.

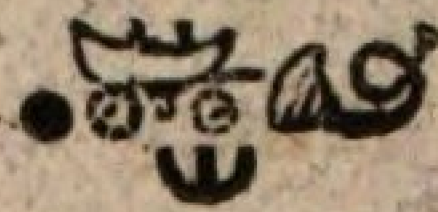
der Postillion.

 das Postwesen, die Post.

 der Postschreiber.

 der Postmeister.

 die geschwinde Post, der Courier, die Staffette.

 ich fahre mit der Post.

ich fahre mit Extrapost, ich nehme Extrapost.

der Briefträger.

der Briefschreiber, der Briefsteller.

ich schreibe einen Brief.

ein Liebesbrief.

ich schreibe einen Liebesbrief.

ich schreibe einen Handels- oder Kaufmannsbrief.

die Waare, das Kaufmannsguth.

ich handle, ich treibe die Handlung im Großen, (en gros).

die Handlung, der Vertrieb, das Gewerbe.

der Kaufmann, der Handelsherr, der Prinzipal.

der Lehrpursche in der Handlung.

der Kaufmannsdiener, der Handlungsdiener.

ich lege mich auf die Handlung, ich lerne die Handlung.

ich handle zu Wasser, zur See, über das Meer.

das Wesen, das Seyn die Existenz.

die Verrichtung, die Handlung, das Vorhaben.

das Kreutz, das Leiden, der Schmerz, die Krankheit u. s. w.

die Unvollkommenheit, was im Werden ist, was bereits geschiehet.

die Vollkommenheit, was bereits zu Stande gekommen ist, was bereits geschehen ist. Hiervon wird der Hülfs-Charakter haben, abgeleitet.

was schon längst zu Stande gekommen ist, was schon längst geschehen ist.

was noch geschehen soll, die Zukunft.

die Hoffnung, die Erwartung, und der hohe reine metaphysische Begriff, die Aussicht (nicht mit den Augen, sondern mit meinen Gedanken); als wenn ich sage: ich habe gute Aussichten, mein Vorhaben wird einen guten Fortgang gewinnen.

die gänzliche Ermangelung einer Sache, der gänzliche Verlust eines Gliedes, u. s. w. z. B. stehet dieses Zeichen über folgenden Charakter so heißt es ganz blind, u. s. w. über andern Charaktern.

das Emporschwingen, das Erheben. Nebst seinen vielfältigen Ableitungs-Charaktern, welche hier anzuführen die Zeit nicht erlaubt, weil das Schneiden der Figuren zu sehr aufhält. Man sehe nur z. B. den Charakter die Zunge und Feder nach, so wird man sich einen Begriff machen können, wie von einem Charakter sehr leicht mehrere abgeleitet werden können! ja mit dem darübergesetzten Abstraktionspunkt kann

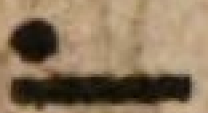
man sogar die höchsten methaphysischen Begriffe, nach einiger Übung pasigraphiren.

das Glück. Wie das Unglück zu pasigraphiren sey, ist bei andern Charaktern gezeiget worden. Man trennt den Abstraktionspunkt mit einem halben Zirkel ab, und denkt sich dabey das Gegentheil, welches hier das Unglück ist.

ich weine, es fallen Thränen aus den Augen. Werden zwei Strichlein unter das Auge gestrichen, so heißt es im höchsten Grade: auf das heftigste Weinen, untröstlich seyn; weinen, daß man schluchzet, daß einem so zu sagen der Bock stößt. Will ich das Lachen anzeigen, so darf ich nur dieses Zeichen darüber setzen, so habe ich gleich den Gegenbegriff vom Weinen, welcher das Lachen ist, wenn ich das Lachen nicht besonders zu charakterisiren weiß, welches also geschiehet:

ich lache, mit seinen vielen Ableitungen, lächeln, freundlich seyn, in ein Gelächter ausbrechen, beständig gikkern, u. s. w..

der Anfang, der Ursprung, das Entstehen, nicht im geometrischen, sondern im metaphysischen Verstande. Hingegen in geometrischer Bedeutung:

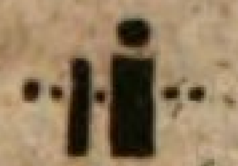
 Der Anfang. Hier ist der Punkt über der Linie nicht abstrakt, sondern demonstrativ, und weiset auf den Anfang der Linie. Die Morgenländer, welche von der Rechten zur Linken schreiben, werden hier eine Ausnahme machen müssen.

die Mitte.

das Ende.

die Kürze.

die Länge.

 die Breite.

die Stärke.

die Schwäche.

die Größe.

klein.

mittelmäßig.

die Unterstützung, nebst seinen vielen davon abgeleiteten Charaktern, davon künftig ein Mehrerers.

ich muß, ich bin gezwungen, ich bin genöthiget. Der Haken ziehet mich gleichsam vorwärts gegen die rechte Hand hin, um etwas auszuführen. Nun wird diesen Charakter Niemand leicht vergessen, weil er auf solche Weise gar nicht schwer zu fassen ist, indem er nun mehr Bild, als Charakter wird. So müssen alle Charakter beschaffen seyn und betrachtet werden, wenn sie in der Pasigraphie anwendbar werden sollen.

ich halte zurück, ich hindere, ich halte auf, an, oder ab.

ich halte an mich, ich enthalte mich, ich stehe ab.

ich neige mich, ich bemühe mich, ich habe eine Neigung, ich lerne, ich will, u. s. w. Dieser Charakter stehet mehrentheils mit bildlichen Zeichen in Verbindung, woraus allemal der passende Begriff der Bedeutung sich von selbst zeiget.

ich will nicht, ich widerstehe, ich widersetze mich, ich habe keine Lust zu etwas, ich bin unthätig u. s. w. Dieser Cha-

rakter zeigt lauter Gegenbegriffe von den vorhergehenden an, und wird wie der vorhergehende von selbst in allen Fällen erklärbarlich, wenn er gehörig gebraucht wird.

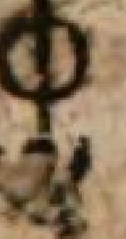
die Wolke.

betrübt, traurig. Ohne den Abstraktionspunkt heißt es trübe, wolkich.

ich koste.

ich fühle, ich empfinde.

ich rieche.

 die Vernichtung.

ich habe, ich besitze.

ich bin ganz leer, ich habe nichts.

ich gebe.

ich nehme, ich erhalte, ich bekomme.

ich mache Vorbereitung zur Mittagsmalzeit, ich decke den Tisch.

die Farbe, ohne Benennung.

schwarz und weiß. Soll es nur weiß heißen, so setze ich den Anzeigepunkt

über das leere Farbenzeichen zur linken Hand; will ich aber schwarz anzeigen, so muß ein Punkt über das schwarze Zeichen gesetzt werden.

Begreift die vier Hauptfarben in sich, nemlich: blau, roth, grün und gelb, so deutlich und faßlich als wenn sie mit einem Farbenstift gemalt wären. Hier ist der Aufschluß davon: Bei dem obersten Punkt wende ich meine Augen in die Höhe und sehe den schönen b l a u e n Himmel; bei dem untersten Punkte sehe ich im freiem Felde die g r ü n e Pracht der Erde. Nun lege ich meine Hand auf die linke Seite meiner Brust. Hier fühle ich, wie das r o t h e Blut durch die große Pulsader durch den ganzen Körper getrieben wird. Bei Öffnung des menschlichen Körpers finden wir an der Leber gegen die rechte Seite die Gallenblase, welche, wenn sie in das Geblüte tritt, die Gelbsucht verursachet. Nun können wir allen andern Farben ihre Bestimmung geben; z. B. stehet der oberste Punkt ganz allein in dem Farbenzeichen, so heißt es b l a u, der unterste allein, g r ü n, &c.

Dieses Zeichen, es sey rund oder eckig, wo ein zarter Strich den obersten Punkt mit dem zur linken Seite verbindet, zeiget eine gemischte Farbe an, welche aus blau und roth entspringet, nemlich Veilchenblau; werden aber diese zwei Punkte durch eine punktirte Linie mit einander verbunden, so heißt es eine blau und rothschielige oder melirte Farbe. Gehet die punktirte Linie von oben zur Rechten, so heißt es blau und gelb melirt oder changirend, u. s. w.

Bald hätte ich mich vergessen, daß ich vor der Hand nur zur Probe einige Wortcharakter hersetzen wollte. Ich will also hiermit schließen, mit dem Wunsche, daß dieses mein Unternehmen über kurz oder lang dem Publiko den verhofften Nutzen schaffen möge; zumal, da diese Sache in der That leichter ist, als sie im Anfange zu seyn scheinet. Man erwäge hierbei noch, daß die Pasigraphie keine besondern Regeln der Zusammensetzung der Rede, (des Syntaxes) hat, wodurch abermals diese Sprachschreibekunst außerordentlich erleichtert wird. Man sehe nur die Sprachlehren oder sogenannten Grammatiken an, so wird man eine erstaunende

Menge Regeln und Ausnahmen von Redensarten finden, ja die ganze Sprachlehre einer Sprache ist gemeiniglich zwei bis drei Finger stark, und enthält mehrentheils lauter Regeln und Formeln von Redensarten, welche von Zeitwörtern, Präpositionen und Bindewörtern regiert werden, welche bald diese, bald jene Ausnahme erheischen, und eine Sprache so erschweren, daß viele Jahre erfordert werden, ehe man eine Sprache vollkommen lesen, sprechen und schreiben kann. Der große Hypochondrist, p. 14. sagt von sich, daß er in zwei Jahren von Mensa bis zu Ende des Cornelii Nepos gekommen sey, weil er so ein erstaunend gut Gedächtniß gehabt, daß er in acht Tagen 37 Seiten lateinische Wörter auswendig gelernt, welches an 1500 fremde Wörter waren, worüber ein anderer, von dem nemlichen Alter, auf 46 Wochen würde zu lernen gehabt haben, um sie vollkommen gut, auswendig zu können. Diese Charakterschrift im Gegentheil ist kinderleicht zu lernen, und man kann es fast in einer Woche so weit bringen, als in einer gewöhnlichen Sprache kaum in einem Jahre. Die mehresten Charakter kann man sich selbst erfinden, wenn man nur die oberwähnten kleinen Unterscheidungszeichen §. 1. merket,

und dieselben gehörig hinzusetzet, um Charakter von Charaktern abzuleiten, und ihnen ihre gehörige Bedeutung bestimmt zu geben, wie ich hier zur Probe durch viele Charakter sattsam gezeiget zu haben glaube.

Wenn man sich diese Natursprachschrift recht zu Nutze machen will, so muß man sich an den morgenländischen Stiel gewöhnen, und mit seinen Gedanken den Naturweg gehen, das heist, ich muß den Idiodismus meiner Sprache, die ich von Kindheit gelernet habe, gleichsam bei der Pasigraphie vergessen und die Begriffe natürlich und anschaulich denken, ohne mich an meine Muttersprache zu binden; ich soll z. B. pasigraphiren: Er führet ein frommes und rechtschaffenes Leben; so muß ich meine Gedanken gleich auf die Natur richten, und diese Redensart so zu sagen umbilden und schreiben: Seine Füße gehen auf dem Wege der Gerechtigkeit einher. Hier habe ich nun lauter Naturbilder, welche sich leicht pasigraphiren lassen, und gleichwohl sind sie logikalisch richtig, in dem sie eben das in sich halten, was obige Redensart in den abendländischen Stiel in sich fasset. Wer sich auf diese Art übet, den wird die Pasigraphie gar nicht schwer vorkom-

men, den so bald er eine sehr abstrakte Redensart nicht gleich zu pasigraphiren weiß, so wird er sie in seinen Gedanken gleich nach der morgenländischen Schreibart umformen, und so natürlich pasigraphiren, daß ihn jeder, der es lieset, verstehen wird, wenn er sich nur in etwas diese Kunst zu schreiben bekannt gemacht hat.

Überdies schärfet auch die Allschreibekunst das Nachdenken bei jungen Leuten äusserordentlich, welche sich damit beschäftigen, daß sie alle Dinge mit einer größeren Aufmerksamkeit betrachten lernen, als andere, welche sich nie damit befangen haben, davon der Nutzen sich über alle Wissenschaften verbreitet; so wie die Mathematik das Auge des Verstandes aufkläret und schärfet, daß derjenige, so sie gelernet hat, viel tiefer in die Wissenschaften und Künste sich hineinarbeiten kann, als ein anderer, der nur auf bloßes Gerathewohl alles anfangen muß. Der hohe Verstand und das tiefe Nachdenken der Chineser ist allgemein bekannt, und ihre künstliche Schrift — o welch einen Scharfsinn verräth diese! Wodurch erhebet sich der Dichter über alle seines Gleichen hoch empor? ist es das Silbenmaaß und die Ungezwungenheit

card

Nacther

Jesum Christum

Christ

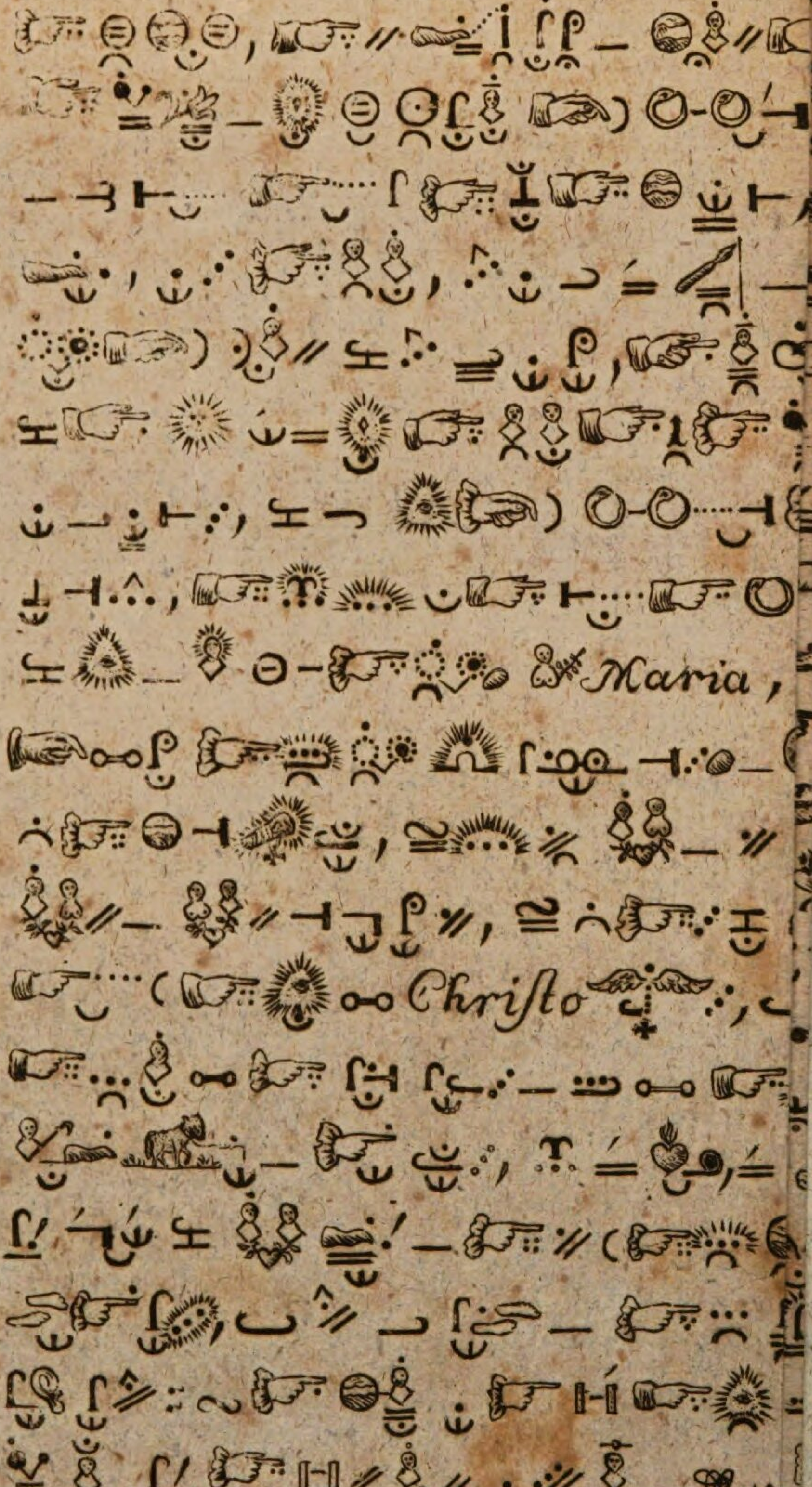
Jesu Christi-

19

1000

Linne

Blakwell


Maria,
Christo

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Näther, Johann Zacharias

Versuch einer ganz neuen Erfindung von Pasigraphie

Görlitz 1805

Graph. 52 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10431159-2